

8. 2. 2

PROJEKTLEITUNG: REF. I B 2

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG

U R L A U B

PSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEMUNTERSUCHUNG

1971

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 80009
(8.2.2)

Ex. Weimann

Auftraggeber:

WESTAG WERBEAGENTUR PRIGGE, HAWEL & CO
für BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE
AUFKLÄRUNG

Köln

Exemplar: 8

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERLEGUNGEN	S. I
Problemstellung	S. III
Untersuchungsdurchführung	S. III
Zeitraum der Untersuchung	S. V

ERGEBNISSE

I. Der Slogan "Mach Ferien im Urlaub"	S. 1
1. Die prinzipielle Ähnlichkeit der Begriffe Ferien und Urlaub	S. 2
2. Die Auseinandersetzung mit dem Slogan	S. 7
II. Allgemeine Verhaltensweisen und Einstellungen im Bereich Urlaub	S. 13
1. Die Affinität zwischen Urlaub und Reise	S. 15
2. Die Geringschätzung des Daheim-Urlaubs	S. 22
3. Die Urlaubsbereitschaft des Nicht-Urlaubers	S. 29
4. Gesundheit und Urlaub	S. 32

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERLEGUNGEN

1. Zum Slogan: "Mach-Ferien im Urlaub"

Die vergleichende Gegenüberstellung der Anmutungsprofile und Beschäftigungsspektren von Ferien und Urlaub macht deutlich, daß beide Begriffe sehr ähnliche Bedeutungsgehalte vermitteln. Beidemal denkt man vor allem einerseits an Erholung, Entspannung und Ruhe und andererseits an Anregung, neue Eindrücke und Erlebnisse. Ebenfalls für beide Begriffe ist das starke Engagement kennzeichnend, mit dem man sich mit dem Thema beschäftigt. Allerdings läßt die Auseinandersetzung mit der Bezeichnung Ferien tendenziell eine noch stärkere emotionale Beteiligung erkennen, als es bei Urlaub der Fall ist. Inhaltlich ist der Ferienbegriff mehr in Richtung "sorglose, heitere Idylle" definiert, er hat sozusagen einen leicht altmodischen Touch (wobei altmodisch durchaus positiv gemeint ist), während bei Urlaub der Bezug zur heutigen (Arbeits)-Welt akzentuiert wird. Diese Unterschiede sind beim indirekten Vergleich allerdings nicht prinzipieller, sondern eher gradueller Art. Erst bei der direkten Konfrontation profilieren sich die beiden Begriffe deutlicher: Ferien in Richtung Schulferien, arbeitsfreie Zeit für Kinder; Urlaub in Richtung arbeitsfreie Zeit für Erwachsene, Berufstätige.

Wichtig für die endgültige Beurteilung der Valenz des Slogans ist die Tatsache, daß selbst in dieser verschärften Versuchssituation etwa ein Drittel der Verbraucher nicht in der Lage ist,

zwischen den beiden Begriffen inhaltlich zu differenzieren. Erwartungsgemäß gelingt es dieser Gruppe dann auch kaum, den Slogan "Mach Ferien im Urlaub" sinnvoll zu deuten: 31 der 120 Befragten stehen der Aussage ratlos gegenüber, wissen nichts damit anzufangen. Kritisch ist dabei, daß die Mehrzahl die "Schuld" nicht bei sich selbst sieht (mangelnde Phantasie, intellektuelle Überforderung, usw.), sondern den Mißerfolg nach außen projiziert. (Daß häufig eine Frustration erlebt wurde, zeigt sich deutlich in der Aggressivität der Reaktionen).

Die Mißerfolgsquote ist erwartungsgemäß bei Verbrauchern mit niedrigerem Bildungsniveau höher als bei intellektuell wendigen Befragten, die das Anspruchsniveau des Slogans genießen ("für sprachliche Feinschmecker").

Besonders dieser Sachverhalt - daß der Slogan die unteren Schichten nicht erreicht - stellt unserer Meinung nach die Aussage "Mach Ferien im Urlaub" als wichtiges Element im Rahmen der geplanten Urlaubskampagne in Frage. Er engagiert nur eine relativ kleine, sprachlich sensible Gruppe - eine Gruppe, die wahrscheinlich die Informationen der Kampagne gar nicht mehr braucht -, während in der eigentlichen Zielgruppe die gewünschte Resonanz ausbleibt.

2. Zum Themenkomplex Urlaub

Das Phänomen Urlaub wird hochgradig positiv erlebt; Urlaub ist ein Idealzustand, der den grauen (Berufs)-Alltag unterbricht, ihn eine Weile vergessen läßt. Negative oder auch nur kritische Vorstellungen werden kaum relevant: Der Urlaub ist etwas Schönes, Erstrebenswertes, ohne Urlaub auskommen zu müssen, erscheint den meisten als Verarmung des Lebens, es fehlt etwas, auf das man sich freuen kann. Diese Haltung macht deutlich, wie wichtig die psychische Komponente im Urlaub ist, wie stark das Bedürfnis ist, vom Alltag, vom "Trott" abzuschalten. Auf diesem Hintergrund ist es verständlich, daß Urlaub zumeist gleichgesetzt wird mit Urlaubs-Reise. Ein Ortswechsel ist die Grundlage für Abwechslung, Neues, Erlebnisse. Der Daheim-Urlaub verspricht dagegen wenig Anregung und Interessantes. Dementsprechend ist das Image des Daheim-Urlaubs bzw. des Daheim-Urlaubers zur Zeit denkbar schlecht (finanzschwach, unsicher, spießig). Hat man seinen Urlaub zu Hause verbracht, so wagt man es kaum nach außen hin zu vertreten.

Diese Situation macht auf zwei wichtige Aufgaben einer Urlaubskampagne aufmerksam: einmal auf die Notwendigkeit einer "Schützenhilfe" für die Daheim-Urlauber im Sinne einer Imageaufwertung des Urlaubs zu Hause und - was inhaltlich eng damit zusammenhängt - auf das Bedürfnis nach Information und Anregung für eine gelungene Urlaubsgestaltung in vertrauter Umgebung.

In diesem Zusammenhang noch ein Hinweis auf ein praktisches Problem: Als möglicher Aufhänger für die Aufwertung des Daheim-Urlaubs stand die Aktualisierung des sozialen Zwangs zur Reise zu Diskussion. Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse halten wir diesen Einstieg aber nur bedingt oder besser gesagt für nur mit Vorsicht praktikierbar. Zur Zeit ist kaum ein Gefühl von Fremdsteuerung, Manipulation oder sozialem Zwang spürbar. Der Wunsch, im Urlaub zu verreisen, wird noch weitgehend als ganz persönliches Bedürfnis, als eigenes Ziel erlebt. Dieses internalisierte Ideal anzugreifen, es in Frage zu stellen, wird bei der derzeitig positiven Besetzung schwer möglich sein. Der umgekehrte Weg - den Daheim-Urlaub aufzuwerten und damit letztlich auch den Wert der Reise zu nivellieren - erscheint weitaus erfolversprechender.

Daß man überhaupt Urlaub machen sollte, daß Urlaub nicht nur etwas Schönes (siehe oben), sondern auch etwas Notwendiges ist, braucht man der Mehrzahl der Verbraucher nicht mehr zu sagen. Selbst wenn man aus bestimmten Gründen keinen Urlaub genommen hat, so ist man doch zumeist von der Bedeutung des Urlaubs überzeugt, was sich im Gefühl, etwas versäumt zu haben, niederschlägt.

Dementsprechend ist das Bedeutungsumfeld des Urlaubs sehr plastisch und konkret. Zwei Dimensionen stehen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses: auf der psychischen Seite das "Anregungssyndrom" und auf der physischen das "Erholungssyndrom". Beide Komponenten - das Sammeln von neuen Eindrücken und Anregungen und das Ausruhen und Ausspannen - wurden als gleich wichtig

für einen sinnvollen, gelungenen Urlaub angesehen. (Die Widersprüchlichkeit der beiden Dimensionen wird nicht erlebt). Erst mit einigem Abstand folgt das "Bewegungssyndrom". Hier stehen leichte sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Wandern, usw.) an der Spitze; Leistungssport, alles, was nach Anstrengung und Arbeit aussieht, ist für die meisten Verbraucher urlaubsfremd.

Für die geplante Informationsarbeit bietet sich also die Möglichkeit, auf bereits vorhandene Einstellungen und Verhaltensmuster modifizierend und korrigierend - leicht verstärkend oder auch abschwächend - einzuwirken.

Die Einflußnahme könnte sich inhaltlich zum Beispiel auf den Versuch konzentrieren, die starre Stereotypenbildung (im Urlaub liegt man am Strand, sitzt man abends in Kneipen, usw.) aufzuweichen, eine individuellere Urlaubsgestaltung zu fördern. Diese Befreiungstendenz von Gruppenzwängen sollte sich nicht ausschließlich auf gesellschaftliche Normen beschränken, sondern in der Kleingruppe (Familie) ansetzen, etwa durch ein Plädoyer für eine freie, persönliche Urlaubsgestaltung für jedes Individuum.

Problemstellung

Die WESTAG WERBEAGENTUR PRIGGE, HAWEL & CO, Köln, beauftragte unser Institut, für ihren Kunden BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, Köln, eine Leitstudie zum Thema "Gesundheitsgerechtes Urlaubsverhalten" durchzuführen. Die Studie umfaßte zwei unterschiedliche Zielsetzungen: Einmal war ein Slogan ("Mach Ferien im Urlaub") auf Akzeptanz, Verständnis und Interpretation hin zu prüfen, wobei es besonders um die Frage ging, inwieweit er die Urlauber (gleichgültig, ob es sich um Reise- oder Daheim-Urlauber handelt) zu einem bewußten Urlaubsverhalten hinführen kann, zum anderen galt es, die bestehenden Urlaubsgewohnheiten und -vorstellungen zu ermitteln, um Aufschlüsse über eine mögliche Bereitschaft zu einem gesundheitsgerechten Urlaubsverhalten zu gewinnen.

Aus dieser Themenstellung ergaben sich im wesentlichen die folgenden Untersuchungsprobleme:

1. Zum Slogan "Mach Ferien im Urlaub"

- o Das assoziative Umfeld der Begriffe 'Ferien' und 'Urlaub'. Typische Ferien- beziehungsweise Urlaubserlebnisse und -unternehmungen und daraus abzuleitende Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Vorstellungsgehalte. Differenzierung zwischen beiden Begriffen durch die Befragten selbst
- o Die Auseinandersetzung mit dem Slogan. Vorstellungen über Bedeutung und Zielsetzung des Slogans und die konkrete Beschreibung

von 'Ferien im Urlaub' als Indikator für das richtige Verständnis dieses Begriffes

2. Zum Urlaubsverhalten

- o Die Bedeutung des Urlaubs im Bewußtsein der Bevölkerung. Kennzeichnende Merkmale der Urlaubsformen (Reiseurlaub, Daheim-Urlaub)
- o Vorstellungen über den idealen Urlaub und sein Verhältnis zu den realen Urlaubserlebnissen und -gewohnheiten. Die Rolle der Urlaubsvorbereitungen als Maßstab für die bewußte Planung des Urlaubs
- o Motivationen für den Daheim-Urlaub aus der Sicht der Urlaubsreisenden und der Daheim-Urlauber. Vorstellungen über den Unterschied zwischen dem Reise- und dem Daheim-Urlaub
- o Argumente und Motive, mit denen der Nicht-Urlaub begründet wird. Die soziale Struktur der Nicht-Urlauber und die latente Bereitschaft zum Urlaub in dieser Gruppe
- o Das Bewußtsein über die Notwendigkeit des Urlaubs und die Symptome, an denen man die Urlaubsbedürftigkeit erkennen kann
- o Gesundheitlicher Nutzen des Urlaubs in physischer und psychischer Hinsicht und die subjektive Bedeutung der verschiedenen Ur-

laubsaktivitäten. Der Stellenwert von Entspannung und Anregung und die daran abzulesende Bereitschaft zu einem gesundheitsgerechten Urlaubsverhalten

Untersuchungsdurchführung

Im Rahmen der Untersuchung wurden 120 Einzelexplorationen anhand eines Frageleitfadens durchgeführt. Das Gespräch begann mit allgemeinen Fragen zum Bereich Urlaub beziehungsweise Ferien, die auf das Stimmungs- und Erlebnisumfeld der beiden Begriffe abzielten. Hier wurden an jeweils die Hälfte der Untersuchungsgruppe gleichlautende Fragen zu 'Ferien' beziehungsweise 'Urlaub' gerichtet. An diese Explorationstufe schloß sich die Diskussion des Slogans "Mach Ferien im Urlaub" an.

Im zweiten Teil des Gesprächs wurden die Verhaltensweisen und Einstellungen der Befragten zum Thema 'Urlaub' erhoben. Hier ging es einmal um die Frage, ob überhaupt Urlaub gemacht wurde und wie dieser Urlaub gestaltet wurde beziehungsweise warum man keinen Urlaub genommen hat. Zum anderen wurden die vorstellungsmäßigen Vor- und Nachteile der Urlaubsreise im Vergleich zum Daheim-Urlaub diskutiert. Zum Abschluß des Gesprächs wurden Fragen der Notwendigkeit des Urlaubs, der Urlaubsbedürftigkeit sowie der möglichen Urlaubsgestaltung besprochen.

Die Untersuchungsmethoden umfaßten in erster Linie freie und explorative Fragen und Assoziationsversuche, es wurden jedoch auch einige strukturierte Verfahren in das Befragungsinstrument aufgenommen, um auch meßbare Ergebnisse zu erhalten.

IV

Das Untersuchungssample umfaßte insgesamt 120 Personen und setzte sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Geschlecht: 60 Frauen

davon 20 Berufstätige

40 Hausfrauen

60 Männer

Berufsgruppe: 40 Personen aus vorwiegend geistig beanspruchten Berufen

40 Personen aus vorwiegend körperlich beanspruchten Berufen

Lebensphase: 24 alleinstehende Berufstätige ab 25 Jahren

24 Jungverheiratete unter 30 Jahren ohne Kinder

24 Verheiratete mit Kindern im Vorschulalter

24 Verheiratete mit größeren, noch abhängigen Kindern

24 ältere Verheiratete ohne im Haushalt lebende Kinder

Regionale

Herkunft:

60 Personen im Raum Frankfurt

30 Personen im Raum München

30 Personen im Ruhrgebiet

Ortsgröße: 60 Personen, die in Großstädten wohnen

60 Personen, die in Klein- und Mittelstädten oder Landgemeinden wohnen

Zeitraum der Untersuchung

Die Interviews wurden im Juli 1971 in den Wohnungen der Befragten durchgeführt. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung wurden am 31.8.1971 in der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, Köln, diskutiert.

ER G E B N I S S E

I. Der Slogan "Mach Ferien im Urlaub"

Der Slogan "Mach Ferien im Urlaub" hat die Zielsetzung, die Urlauber, gleichgültig, ob sie verreisen oder zu Hause bleiben, zu einem bewußteren und damit gesundheitsgerechteren Urlaubsverhalten zu bewegen.

Der Slogan verwendet zwei verschiedene Begriffe für zusammenhängende Freizeit: Urlaub und Ferien. Man ging dabei von der Überlegung aus, daß der Urlaub als das Gegenstück zur Arbeitswelt sich darin erschöpft, deren bloßes Gegenteil zu sein. Urlaub ist gewissermaßen negativ formuliert als vorübergehende Freisetzung von den Zwängen der Arbeitswelt. Das Wort Ferien dagegen hat primär nichts mit dieser Arbeitswelt zu tun. Es stammt aus der Zeit des Jung- und Freiseins, der Phase des Lernens und Wachsens, in der man noch nicht in den Bereich der leistungsorientierten Berufswelt einbezogen ist.

Der Slogan möchte also die kreativen Momente, die im Begriff Ferien enthalten sind, gleichsam als Vorbild für eine mehr passive Urlaubsgestaltung fruchtbar machen. Er setzt damit voraus, daß die thematisch gemachte Differenzierung zwischen Urlaub und Ferien zumindest unbewußt nachvollzogen wird. Dies hat sich jedoch in der Untersuchung nicht bestätigt: Für die Mehrzahl der Befragten sind Ferien und Urlaub in ihrer inhaltlichen Bedeutung ähnlich, wenn nicht sogar identisch.

1. Die prinzipielle Ähnlichkeit der Begriffe Ferien und Urlaub

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Ferien beziehungsweise Urlaub fällt zunächst einmal die überaus positive, emotionale Gestimmtheit der Befragten auf. Sowohl in den spontanen Assoziationen als auch in der Schilderung typischer Ferienerlebnisse oder der Vorstellung vom idealen Urlaub kommt die Attraktivität des Nicht-Alltags, der Freisetzung von Pflichten und Normen und des Ausbrechens aus Routine und gewohnter Umgebung zum Ausdruck.

"Freies Leben, Ungebundenheit, unabhängige Zeit, tun, wozu man Spaß hat, neue Eindrücke sammeln, Menschen kennenlernen, aus dem Alltag ausbrechen."

"Sonne, Wasser, viel Bewegung, viel Freizeit, abschalten. Den ganzen Tag am Strand sein, rudern, Golf spielen, nichts tun."

"Sonne, Wasser, Wärme, Ruhe, Bücher, Musik, interessantes Land, Besichtigungen, alles tun, was man gerne möchte."

"Sonne, Meer, Strand, faulenzten, promenieren, trinken, Liebe. Nichts machen, faulenzten, kleine Ausflüge, rumfahren. Viel sehen, keine Hetze."

"Ländliches Leben, Natur, Freizeit, Bauerngut, Spaziergänge, Dorfgasthaus, mit Einheimischen sprechen. Das tun, was man sonst nicht kann, ausspannen, faulenzten."

"Ganz aus dem jetzigen Trott heraus; genau das Gegenteil tun, was ich jetzt mache. Zeitlos leben, nicht um eine bestimmte Zeit Essen gehen müssen, aufstehen müssen. Genau das tun, was man will, vollkommen unabhängig sein."

Solche Stimmungsbilder zeigen, daß es nicht entscheidend ist, was man im Urlaub oder in den Ferien tut, sondern wie man es tut, nämlich unabhängig, ohne Zwang, ohne Ziel und Zweck. Sie wurden den Ergebnissen vorangestellt, weil hier mehr als in zahlenmäßigen Kategorien die Attraktivität des Phänomens Urlaub zum Ausdruck kommt.

Stellt man die spontanen Assoziationen zu den Begriffen Ferien und Urlaub einander gegenüber, so dominieren die gleichen Bereiche (vergleiche Tabelle 1⁺): An der Spitze stehen die beiden Syndrome 'Entspannung' und 'Aktivitäten', in einigem Abstand folgen Assoziationen, die sich auf die Feriengebiete (also den 'Ortswechsel'), das Klima und nicht zuletzt auf die Freiheit von beruflich und gesellschaftlich bedingten Verpflichtungen beziehen.

Die Gleichzeitigkeit von Entspannung und Aktivität - fast alle Befragten führen spontan Assoziationen aus beiden Bereichen an - zeigt, daß Urlaub und Ferien sowohl psychische als auch physische Erholung beinhalten. Nimmt man die Kategorien des 'Abschaltens' und der Freisetzung von Normen und Verpflichtungen zum Bereich der Entspannung hinzu, so erhält die psychische Komponente der Erholung ein deutliches Übergewicht. Dies entspricht der Tatsache, daß die Mehrzahl der Berufstätigen sich im täglichen Leben psychisch stärker beansprucht fühlt als physisch (vergleiche CONTEST-Bericht Nr. 872).

⁺Die Angaben in Klammern verweisen auf die entsprechenden Tabellen im Anhang dieses Berichtbandes.

Ein Unterschied zwischen den beiden Begriffen Ferien und Urlaub wird hier nicht sichtbar, beide evozieren dieselben Vorstellungsinhalte. Erst bei der strukturierten Ermittlung (vergleiche Tabelle 2) tritt eine nuancierte Differenz zutage: Der Begriff Ferien akzentuiert hier stärker Aktivität in physischer (Sport, Bewegung) und psychischer (Kontakte, Anregungen, Erleben) Hinsicht, während der Begriff Urlaub seine Dominanz stärker im Entspannungsbereich, also dem Abschalten und Sich-Zurückziehen hat. Hier macht sich der enge Bezug des Begriffs Urlaub zur Arbeit bemerkbar: Er weckt zunächst einmal Vorstellungen von Nicht-Arbeit und damit von Nichts-Tun. Der Begriff Ferien, der nicht in dem Maße Komplementärbegriff zur Arbeit ist, umfaßt dagegen schon eher Aktivität und Anregung. Es muß jedoch betont werden, daß diese unterschiedliche Nuance sich lediglich auf die ersten spontanen Gedankenverbindungen bezieht und bei einer längeren, intensiveren Auseinandersetzung in den Hintergrund tritt.

Dies zeigt sich bereits bei der inhaltlichen Schilderung typischer Urlaubs- beziehungsweise Ferienerlebnisse, wo sich im Grad der Aktivität kaum Unterschiede ergeben (vergleiche Tabelle 3). Allerdings ist auch hier eine gewisse Differenz zu beobachten: Der Urlaub als Gegenpol zum normalen, routinegeprägten Lebensalltag impliziert in größerem Maße außergewöhnliche, große Erlebnisse (Ideal-typisch wäre hier die Flugreise in entfernte Länder zu nennen), während bei den Ferien sich Abwechslungen und Anregungen gleichsam in kleineren Dimensionen bewegen (Wandern, Baden, nette Abende etc.). Überspitzt könnte man sagen, daß Urlaub den Zwang zur Flucht aus dem Alltag, zur extremen Distanz beinhaltet, während bei dem Begriff Ferien durch seine weniger enge Verknüpfung mit Arbeit, Beruf und moderner Zivilisation diese zwanghafte Distanzierung eine geringere Rolle spielt.

Dementsprechend werden an den Urlaub größere Erwartungen gestellt als an Ferien, was dann zu einem deutlich höheren Anteil an Enttäuschungen (Mißerfolge, negative Erlebnisse) führt (vergleiche Tabelle 3). In den Ferien zeigt sich der einzelne toleranter und großzügiger gegenüber Zwischenfällen und Enttäuschungen als im Urlaub, der als typisches Produkt einer hochentwickelten Industriegesellschaft mit deren Maßstäben des reibungslosen Funktionierens gemessen wird.

Die bisher aufgezeigten nuancierten Differenzen zwischen den Begriffen Ferien und Urlaub treten nahezu völlig in den Hintergrund, wenn es um die vorstellungsmäßig typischen Ferien- beziehungsweise Urlaubsaktivitäten geht (vergleiche Tabelle 4). Hier werden zu beiden Begriffen die klassischen Soll-Vorstellungen von Ferien- und Urlaubsgestaltung reproduziert. Das Syndrom des Abschaltens und der passiven Erholung, das in den spontanen Assoziationen ein so großes Gewicht hatte, tritt hier in den Hintergrund gegenüber einer Vielzahl von Aktivitäten und Unternehmungen (Sport, Kulturelles, Abwechslung etc.). Dieses Ergebnis zeigt auch, daß der einzelne recht genau weiß, daß die eigentliche Erholung im Urlaub oder in den Ferien erst durch das Zusammenspiel der verschiedenartigsten Tätigkeiten und Beschäftigungen erzielt wird. Wenn dieses Bild dennoch von den realen Erlebnissen und Verhaltensweisen deutlich abweicht, so unterstreicht das, daß eine einseitige und wenig reflektierte Urlaubsgestaltung nicht in Unwissenheit ihre Ursache hat, sondern in einer gewissen Trägheit, die aus der Anti-Arbeitshaltung sich herleitet.

Ein interessantes Erlebnis dieser ersten Assoziationsversuche ist der geringe Stellenwert der gesundheitlichen Komponente in ihrer expliziten Formulierung. War sie bereits in den ersten spontanen Ge-

dankenverbindungen nur mittelbar erhalten (Erholung, frische Luft, anderes Klima), so gehört sie auch bei den strukturierten Analysen zu den untergeordneten Bereichen, und selbst bei den Soll-Vorstellungen rangiert sie klar am Schluß. Auch hier bestätigt sich ein Ergebnis der ersten Untersuchung zum "Gesundheitsgerechten Freizeitverhalten": Man ist sich der Gefährdung der Gesundheit durch die Belastungen des täglichen Lebens nur in ungenügendem Maße bewußt, ja man will sie in gewisser Weise nicht wahrhaben und verdrängt sie. Dementsprechend wird die Erholung im Urlaub nicht unter medizinisch-gesundheitlichen Aspekten gesehen, sondern unter den wesentlich harmloseren Aspekten der Entspannung und des Ausgleichs.

Faßt man einmal die bisherigen Ergebnisse zusammen, so zeigt sich, daß zwischen dem Inhalt und Bedeutungsumfeld der Begriffe Ferien und Urlaub allenfalls nuancierte Differenzen zu beobachten sind, die aber ihre prinzipielle Ähnlichkeit kaum tangieren. Die direkte Frage nach dem Unterschied zwischen Urlaub und Ferien bestätigt dies. Zwar sehen 81 der 120 Befragten einen solchen Unterschied (vergleiche Tabelle 5), in den Erklärungen dominiert jedoch die rein formale Abgrenzung: Urlaub bezieht sich auf die Welt der Arbeit und der Erwachsenen, Ferien auf die Welt der Kinder und der Schule. Nur die geringere Zahl der Befragten zielt hier auf eine Differenzierung ab, die der Intention des Slogans nahekommt, nämlich auf die größere Freiheit und Freizügigkeit in den Ferien (man tut das, wozu man Lust hat, Ferien sind weniger geplant und "durchorganisiert" als Urlaub etc.) und die Ruhe, Beschaulichkeit und Muße, die der Begriff signalisiert.

Die bewußte Gleichsetzung der beiden Begriffe beziehungsweise die rein formalistische Unterscheidung lassen sich nicht zuletzt auf ein gleichsam 'verkümmertes' Bewußtsein zurückführen: Die Mehrheit der Befragten scheint durch die Arbeitswelt in so starkem Maße geprägt zu sein, daß sie die Sphäre, die mit dem Wort Ferien angedeutet werden soll, erlebnismäßig kaum nachvollziehen kann. Für sie werden mit diesem Wort nicht Kindheitserinnerungen geweckt, sie bleiben gleichsam in ihrer derzeitigen Lebensphase und sehen lediglich den Unterschied zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit: Die Differenz der Begriffsinhalte reduziert sich auf einen bloßen Wortunterschied, auf "Wortklauberei".

2. Die Auseinandersetzung mit dem Slogan

Die Diskussion des Slogans zeigt eine recht unterschiedliche Haltung der Befragten, die sich hauptsächlich aus dem jeweiligen Grad des Verständnisses herleitet: Grundsätzlich läßt sich beobachten, daß die Akzeptanz oder Ablehnung des Slogans korreliert mit Verständnis oder Unverständnis der Gegenüberstellung von Urlaub und Ferien im Sinne der ursprünglichen Intention (vergleiche Tabelle 6). Dementsprechend lassen sich die Beurteilungen und Interpretationen in drei große Gruppen einteilen, die im folgenden näher erläutert werden sollen.

Eine Gruppe von Befragten (rund ein Drittel der Gesamtgruppe) sieht überhaupt keinen Sinn in dem Slogan, für sie verwendet der

Satz zwei Begriffe für ein und dieselbe Sache. Sie verweisen entweder neutral auf die Identität von Urlaub und Ferien oder bezeichnen den Slogan recht aggressiv als "Quatsch" oder "Unsinn".

"Wahrscheinlich heißt das, daß man ausruhen und sich erholen soll im Urlaub, kann auch nichts bedeuten. Unsinn, glaube nicht, daß sich die Leute viel dabei gedacht haben."

"Bißchen komisch, Ferien und Urlaub sind doch dasselbe. Ich sehe da keinen Unterschied. Vielleicht ist gemeint, daß man im Urlaub fortfahren soll."

"Ist doch Quatsch, mal extra entspannen, vom Urlaub sich noch mal entspannen, Quatsch. Wenn man schon einmal im Urlaub ist, soll man auch noch Ferien machen? Das ist doch paradox."

"Nach Art des weißesten Weiß, doppelt gemoppelt hält besser. Ist so ein richtiger Werbeslogan, da bin ich skeptisch, sagt mir gar nichts."

Was dieser Ablehnung ein stärkeres Gewicht verleiht als es ihrem zahlenmäßigen Anteil entspricht, ist die Tatsache, daß es sich hier tendenziell gerade um jenen Personenkreis handelt, auf den der Slogan besonders abzielt, nämlich die im Hinblick auf Urlaub und Urlaubsgestaltung weniger bewußten und reflektierten Gruppen. Hier deutet sich ein Circulus vitiosus an: Der Slogan setzt zu seinem richtigen Verständnis eine sprachliche Sensibilität und einen Grad von Bewußtheit voraus, die ihn fast schon wieder überflüssig machen. Für jene aber, an die er sich letztlich richtet, ist er in seinem intellektuellen Niveau zu hoch.

Eine zweite Gruppe von rund 50 Befragten akzeptiert den Slogan im großen und ganzen als sinnvoll und richtig, die Erläuterungen zeigen jedoch, daß die persönliche Interpretation an der ursprünglichen Intention vorbeigeht. Nennungen, die sich auf die besondere Erholung, das (allgemeine) Nutzen des Urlaubs, das Vergessen des Alltags oder das Wieder-fit-Werden beziehen, verraten, daß hier lediglich eine Potenzierung der traditionellen Urlaubsgestaltung vorgestellt wird.

"Ist ganz gut, manche Leute nehmen Urlaub zum Arbeiten, sollten sich aber wirklich erholen in den Ferien."

"Ist sinnvoll, ja. Man sollte völlig abschalten, nicht an zu Hause und ans Büro denken, sondern mal wirklich Ferien vom Alltag machen."

"Man soll im Urlaub richtig entspannen, den Alltag vergessen. Man soll richtig Ferien machen und ausgeruht wieder zurückkommen."

"Man soll sich erholen, wenn man wegfährt, da bleiben, ausschlafen, nicht zuviel tun, ausruhen."

"Nicht so furchtbar viel unternehmen oder auf den Putz hauen. Viel Ruhe soll man haben, nichts Hektisches."

Zwar wird hier ganz richtig die Gefahr übersteigter Aktivitäten und Unternehmungen im Urlaub gesehen, allerdings wird die Konsequenz lediglich im Nichts-Tun, in der Erholung gesehen, wobei bezeichnenderweise keine nähere Beschreibung gegeben werden kann, wie diese Erholung aussehen soll. Hier mündet der Slogan in eine physische und psychische Passivität, die zu überwinden gerade eines seiner Ziele war.

Auf wirkliches Verständnis stößt der Slogan dann nur bei einer relativ kleinen Gruppe (rund 30 Befragte). Ihr wird gerade in dieser Gegenüberstellung das Formale des Begriffs Urlaub bewußt: "Urlaub hat man, Ferien macht man". Ferien wird hier einmal im Sinne größerer Freiheit, Freizügigkeit und weniger Zwanghaftigkeit verstanden ("nicht durchorganisiert", "man tut das, wozu man gerade Lust hat") und gleichzeitig im Sinne einer mehr aktiven Distanzierung von Alltag und Beruf, was für einige Befragte identisch ist mit Selbstbesinnung und Selbstentfaltung.

"Ist ganz vernünftig, der Satz. Die Arbeit wird ausgeklammert. Ferien sind Selbstzweck, der Urlaub hängt immer mit Arbeit zusammen."

"Am ungesundesten ist es, unbedingt etwas tun zu müssen. Das schlimmste ist, wenn man Zwänge hat. Man soll sorgloser und unbeschwerter sein."

"Weg von dem zwanghaften 'Nur-vier-Wochen-Urlaub-machen-Können' zu einer kindlichen Ferienungezwungenheit. Ist schön gesagt, aber wenn man pro Jahr vier Wochen Urlaub hat, kann man kaum Ferien machen."

"Wenn man das kann, ist das schön. Der Urlaub muß dann aber lang sein, erst wenn man alles erledigt hat, kann man Ferien machen. Man soll sich von allem frei machen und ganz sich selbst leben."

"Irgendwann tritt in der Freizeit der Punkt ein, wo man sich erholt hat, und von da an beginnen die Ferien, weil die Phase der Erholung vorbei und fertig ist und man sich auf sich selbst besinnen kann."

Indem die Befragten darauf verweisen, daß Ferien letztlich erst nach einer gewissen Phase der Minimalerholung vom Streß und von den Belastungen des Arbeitsalltags einsetzen können, sprechen sie das Moment von zweckfreier Aktivität an, das in diesem Wort liegt. Dabei wird dann noch ein Faktor wichtig, der bei einigen Befragten dieser Gruppe zu Skepsis führt: Ferien müssen notwendig länger sein als Urlaub, um wirklich Ferien zu sein und um Raum zu bieten für eine Erholung, die über die unmittelbare Regeneration der Kräfte hinausgeht. Die heute normale Urlaubszeit von drei bis vier Wochen kann dies nicht leisten, sie ist zu kurz, um wirklich Ferien zu machen.

Untersucht man die konkreten Vorstellungen über 'Ferien im Urlaub' (vergleiche Tabelle 7), so wird deutlich, daß der Slogan zumeist nicht verarbeitet wird, daß er kaum zu einer Veränderung gegenüber den herkömmlichen Vorstellungen beiträgt. Abgesehen davon, daß es den Befragten offensichtlich schwerfällt, ein plastisches Bild zu entwerfen (was sich in den vergleichsweise geringen Nennungshäufigkeiten niederschlägt), dominieren die gleichen Faktoren wie schon bei der Urlaubsschilderung: Orts- und Klimawechsel, Ausspannen und Ruhe, sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Wandern), Unternehmungen und Anregungen (Veranstaltungen besuchen, Eindrücke sammeln, Kino, Theater).

Gegenüber der Schilderung typischer Urlaubserlebnisse lassen sich allenfalls zwei nuancierte Unterschiede feststellen: Einmal fehlen hier weitgehend die 'großen' Erlebnisse und 'Abenteuer', es handelt sich vielmehr, wie schon bei der Schilderung typischer Ferien-erlebnisse, in erster Linie um 'kleine', 'normale' Unternehmungen und Anregungen.

Zum anderen ist die häufige Erwähnung von Freunden, Familie, Partnern sowie die Vorstellung, sich besonders der Familie und den Kindern zu widmen, bemerkenswert. Hier deutet sich an, daß der Begriff 'Ferien im Urlaub' doch unbewußt zu einer Betonung der menschlich-persönlichen Komponente führt und das Reglementiert-Formale des (Arbeits-)Urlaubs in den Hintergrund treten läßt (hierzu gehört auch die Kategorie "ohne Zwang sein"). Es handelt sich jedoch dabei lediglich um eine nuancierte und nicht um eine entscheidend spürbare Veränderung im Vorstellungsbild.

Insgesamt wird der Slogan von der Mehrzahl der Befragten entweder überhaupt nicht oder nur oberflächlich verstanden. Nur eine kleine, vergleichsweise bewußte und reflektierte Minderheit faßt den Slogan im Sinne seiner Intention auf. Der Slogan stellt also kein größeres 'Urlaubsbewußtsein' her, er setzt es vielmehr voraus, was seine Eignung als zentrales Element einer geplanten Urlaubskampagne problematisch macht.

II. Allgemeine Verhaltensweisen und Einstellungen im Bereich Urlaub

Vorbemerkung: Strukturdaten zum Urlaubsverhalten

Bevor auf die Einstellung zum Komplex Urlaub und zu verschiedenen Urlaubsformen im einzelnen eingegangen wird, sollen hier zunächst einige grundsätzliche Verhaltensweisen referiert werden. Dabei ist zu beachten, daß es sich hier nicht um im statistischen Sinne repräsentative Daten handeln kann, sondern lediglich um die Beschreibung und Abgrenzung unserer Befragtengruppe, die aber zum Verständnis der späteren Ausführungen erforderlich sind.

Von den 120 Befragten haben innerhalb des letzten Jahres 70 % Urlaub beziehungsweise Ferien gehabt (vergleiche Tabelle 8 a). Gliedert man dieses Ergebnis nach den wichtigsten soziodemographischen Merkmalen auf, so ergeben sich einige interessante Unterschiede. Zum Beispiel ist der Anteil der Urlauber unter den Männern größer als unter den Frauen, wobei eine Aufschlüsselung der letzteren Gruppe zeigt, daß die berufstätigen Frauen in besonders geringem Maße Urlaub hatten. Dieses zunächst etwas erstaunliche Ergebnis erklärt sich daraus, daß die Hausfrauen stärker an der Urlaubsintensität der Männer partizipieren, während die alleinstehenden, berufstätigen Frauen eher auf den Urlaub verzichten.

Ein spürbarer Unterschied ergibt sich außerdem bei der Gruppierung der Befragten nach den verschiedenen Lebensphasen. Eine geringere Urlaubshäufigkeit findet sich einmal bei den alleinstehenden, berufstätigen Personen und zum anderen bei den Jungverheirateten und Verheirateten mit kleinen Kindern, bei denen die finanziellen Gründe

für den Nicht-Urlaub eine größere Rolle spielen als bei den älteren Verheirateten, die die 'Aufbauphase' schon überwunden haben.

Was die Zurechnung der Befragten zu den Gruppen mit überwiegend geistig beziehungsweise körperlich belastender Arbeit betrifft, so ergeben sich nur geringe Differenzen. Die Erwartung, daß Personen mit überwiegend körperlich belastenden Berufen wegen des im allgemeinen niedrigeren Einkommensniveaus weniger Urlaub machen, bestätigt sich nicht. Im Gegenteil, in dieser Gruppe liegt der Anteil der Urlauber noch über dem in der Gruppe mit geistig belastender Arbeit, die häufiger wegen der Menge anfallender Arbeit keinen Urlaub genommen haben.

Interessant erscheint die Tatsache, daß von den 84 Urlaubern mehr als die Hälfte mehrmals im letzten Jahr Urlaub gemacht haben (vergleiche Tabelle 8 b). Betrachtet man die Gruppen, in denen die Mehrfach-Urlauber einen hohen Anteil haben, so lassen sich im wesentlichen zwei Einflußfaktoren beobachten: Unabhängigkeit (Männer, berufstätige Frauen, alleinstehende Berufstätige, Jungverheiratete ohne Kinder) und eine gewisse finanzielle Leistungskraft (Berufstätige, geistig Arbeitende).

1. Die Affinität zwischen Urlaub und Reise

Nicht nur in dem zahlenmäßig hohen Anteil von Urlaubern kommt die Bedeutung des Urlaubs zum Ausdruck, auch im Bewußtsein des einzelnen ist er als unabdingbare Notwendigkeit verankert. Die Ergänzung des Satzanfangs "Wenn es keine Ferien/Urlaub gäbe ..." (vergleiche Tabelle 11) löst in den meisten Fällen eine extrem heftige Ablehnung aus, die den Urlaub als einen der ganz zentralen Angelpunkte im Jahresablauf erkennen lassen. Nur wenige Befragte reagieren hier neutral (es fehlt die Abwechslung, die Leistung sinkt, es fehlt die Erholung) oder suchen nach einem Ausgleich (man müßte versuchen, sich auch so zu erholen). Die meisten Befragten sehen diese Möglichkeit als eine "schreckliche Vision", die nicht nur das Leben unerträglich, sondern auch die Arbeit unmöglich machen würde. Gerade solch irrationale Aussagen wie "dann würde ich auch nicht mehr arbeiten" zeigen, daß ein (Berufs-)Leben ohne Urlaub nicht vorstellbar ist. Urlaub ist gleichsam der Idealzustand des Berufstätigen, auf den er lange hinarbeitet und von dem er noch lange zehrt. Dabei ist es weniger die physische Erholung, die ihm so wichtig erscheint, als vielmehr die psychische: das Abschalten von Belastungen und Pflichten des Berufs, das Vergessen des Alltags, die Flucht vor Normen und Zwängen, das Sich-Zurückziehen aus einer Welt von Anordnungen, Regeln und Vorschriften. Dies gelingt am besten durch einen Umgebungswechsel. So ist es nicht verwunderlich, daß die beliebteste Art, den Urlaub zu verbringen, die Urlaubsreise ist, ja in gewisser Weise sind Urlaub und Urlaubsreise fast schon identische Begriffe. Das wird sowohl in dem hohen Anteil der Ur-

laubsreisenden an den Urlaubern überhaupt (79 von 84) als auch in den Beschreibungen des Idealurlaubs beziehungsweise der Idealferien deutlich (vergleiche Tabelle 10). Der Ortswechsel gehört hier zu den unabdingbaren Voraussetzungen des Wunschurlaubs, wobei das Urlaubsziel vorwiegend im Ausland gesucht wird (südliche oder nördliche Länder, Fernziele). Der Urlauber möchte eine möglichst große Distanz zum Alltag gewinnen, wozu auch die räumliche Distanzierung gehört. Ein Daheim-Urlaub wird von keinem der 120 Befragten als Idealurlaub in Betracht gezogen.

Unter den Ideallandschaften steht das Meer klar an erster Stelle, erst in deutlichem Abstand folgen die Berge. Die Vorrangstellung des Seeurlaubs leitet sich aus der Vorrangstellung des Wunsches nach Entspannung und Sich-treiben-Lassen bei leichten sportlichen Betätigungsmöglichkeiten (Baden, Schwimmen) her. Dagegen dominiert beim Bergurlaub die Vorstellung von besonderer sportlicher Aktivität (Wandern, Bergsteigen) und weniger von rein passiver Entspannung.

Eine wichtige Rolle spielt in den Beschreibungen des Wunschurlaubs die soziale Komponente. Entweder will man von vornherein mit der Familie oder einem (Ehe-)Partner den Urlaub verbringen oder man will am Urlaubsort Bekanntschaften schließen. Dem entspricht, daß auch unter den vorgestellten Beschäftigungen Kategorien wie "mit netten Leuten zusammen sein", "diskutieren", "Geselligkeit pflegen", breiten Raum einnehmen. Hier kommt der Wunsch zum Ausdruck, im Urlaub ohne den alltäglichen Bezugsrahmen und relativ unbelastet von sozialen Hierarchie- und Positionsschranken andere Menschen kennenzulernen und Kontakte aufzunehmen.

Faßt man die Vorstellungen zum Wunschurlaub zusammen, so fallen im wesentlichen zwei Dinge auf: einmal die Dominanz des Wunsches nach Entspannung im physischen und psychischen Sinn vor anderen Zielen (wie zum Beispiel Bildungsreise, Gesundheitsurlaub etc.). Gerade die Freisetzung von fixierten Zielen und Zwecken, mit denen sich der einzelne in seinem täglichen Leben auseinanderzusetzen hat, macht den Reiz des Urlaubs aus. Damit ist nicht gesagt, daß der Urlaubsreisende eine Abneigung gegen die 'Urlaubsverwaltung' durch Touristikunternehmen hat. Das Programm, dem er sich hier anschließt, wird von ihm nicht als Zwang oder Beeinträchtigung seiner Freiheit empfunden.

Zum anderen fällt auf, daß die Schilderung des Idealurlaubs von den realen Gewohnheiten und Verhaltensweisen des Normalurlaubs kaum abweicht. Sowohl was die Ziele als auch was die einzelnen Beschäftigungen betrifft, läßt sich hier weitgehende Übereinstimmung feststellen. Diese Übereinstimmung erklärt sich daraus, daß der Urlaub als solcher bereits ideal ist. Er wird von vornherein so geplant, daß sich die Urlaubswünsche möglichst weitgehend realisieren lassen (eine Einschränkung wäre hier allein in den finanziellen Möglichkeiten zu sehen), und er folgt auch in seiner konkreten Gestaltung dem Grundprinzip des "Tun und Lassen, was man will".

Verstärkt wird diese Ähnlichkeit von Wunsch- und Realurlaub dann noch durch die Tatsache, daß dem Urlaub gleichsam ein Zwang zum Gelingen innewohnt. Ein mißlungener Urlaub, also ein mißlungener Ausgleich zum Alltag und zur Arbeit eines ganzen Jahres würde das

seelische Gleichgewicht belasten. So wird der Urlaub im Nachhinaus "schön gefärbt", negative Aspekte und Enttäuschungen werden verdrängt. Damit erklärt sich unter anderem, daß in diesem Bereich so wenig Klagen und negative Äußerungen zu finden sind.

Die Überlegungen, die der Urlaubsreise vorausgehen, beziehen sich hauptsächlich auf das Urlaubsziel und die Reiseroute (vergleiche Tabelle 12). Einen wichtigen Faktor stellt zudem die Frage der entstehenden Kosten und ihrer Finanzierung dar, da dadurch faktisch die Auswahlmöglichkeiten eingegrenzt werden. Außerdem erstrecken sich die Überlegungen auf technisch-organisatorische Punkte (Buchung, Reisepässe, Papiere), auf die Frage des notwendigen Gepäcks, der erforderlichen Kleidung, des zu erwartenden Angebots an Veranstaltungen und Beschäftigungsmöglichkeiten und nicht zuletzt auf Klima und Wetter. Insgesamt macht man sich also über die verschiedensten Aspekte des zukünftigen Urlaubs Gedanken, wobei es nicht nur die unmittelbar notwendigen organisatorischen Dinge sind, die im Mittelpunkt stehen, sondern auch Vorstellungen, die sich schon auf das Urlaubserlebnis direkt beziehen und gleichsam die Vorfreude auf den Urlaub ausmachen.

Zeitlich erstreckt sich diese 'Vorfreude', die mit der unter Umständen noch vagen Planung der Urlaubsreise beginnt, zum Teil über eine beträchtliche Länge. Mehr als ein Drittel der Befragten macht sich zwischen einem halben und einem ganzen Jahr vorher schon Gedanken über die nächste Urlaubsreise, und nur ein Fünftel beginnt

mit Plänen und Überlegungen erst zwei Monate vor Urlaubsbeginn oder später. Die erstgenannte Gruppe lebt - überspitzt gesagt - gleichsam von Urlaub zu Urlaub, an die Nachfreude schließt sich die Vorfreude unmittelbar an. Gerade in solchen scheinbar nebensächlichen Details kommt die große subjektive Bedeutung des Urlaubs und der Urlaubsreise für den einzelnen zum Ausdruck.

Entsprechend der Wichtigkeit, die der Urlaubsreise beigemessen wird, werden Urlaubspläne von allen Befragten, die im Urlaub verreist waren, mit anderen Personen besprochen und diskutiert (vergleiche Tabelle 13). Sie werden nicht nur mit dem (Ehe-)Partner oder der Familie, die an der Reise beteiligt sind, durchgesprochen, sondern sind auch im Freundes-, Kollegen- und Verwandtenkreis beliebtes Gesprächsthema. Dabei geht es einmal um den rein organisatorischen Ablauf (Reiseziel, Reiseroute, Kostenfrage, Buchungen etc.), der in erster Linie mit dem Partner behandelt wird. Zum anderen will man sich im Gespräch mit Freunden, Kollegen und Verwandten deren mögliche Erfahrungen über Urlaubsziele und -gebiete zunutze machen, um Mißerfolgen und Enttäuschungen vorzubeugen und die Erwartungen zu sondieren.

Die Bedeutung, die man solchen Gesprächen beimißt, zeigt sich auch bei der Beliebtheit der Beratungsmöglichkeiten (vergleiche Tabelle 14). An der Spitze steht die 'persönliche' Beratung durch den Partner, durch Bekannte oder Freunde. Hier erwartet man eine weitgehend realistische Beratung, die nichts von 'Schönfärberei' hat. Außerdem weiß der Beratende durch die persönliche Bekanntschaft, welche Interessen und Neigungen man in bezug auf Urlaub hat, und kann so individuelle Ratschläge ge-

ben. Gleichwohl ist dies nur eine Beratungsmöglichkeit unter anderen, die zudem mehr das atmosphärische Umfeld des Urlaubsziels charakterisiert. Detaillierte Auskünfte über Reiserouten, Wohnmöglichkeiten, Angebot am Urlaubsort etc. werden dann im Reisebüro eingeholt oder Prospekten und Reiseberichten entnommen. Der vergleichsweise geringe Stellenwert der spezifisch gesundheitlichen Komponente wird auch hier deutlich: Vom Arzt würden sich nur 11 % der befragten Urlaubsreisenden Rat über die Gestaltung des Urlaubs holen.

Die Frage, ob für die Urlaubsplanung beide (Ehe-)Partner gemeinsam verantwortlich sind oder nur einer, läßt sich nicht eindeutig beantworten (vergleiche Tabelle 13). Rund die Hälfte der Befragten verweist auf die gemeinsame Verantwortlichkeit beider beziehungsweise die Alleinverantwortlichkeit eines Partners. Immerhin werden auch im letzteren Fall die Pläne miteinander diskutiert und abgesprochen, so daß die Verantwortlichkeit wohl eher formaler als inhaltlicher Natur ist.

Ähnlich ist es bei den konkreten Urlaubsvorbereitungen wie Einholen von Prospekten, Reservierungen etc. Hier bezeichnen sich sowohl die befragten Männer als auch die befragten Frauen überwiegend als allein zuständig und schreiben dem Partner einen geringeren Anteil an Vorbereitungen zu. Effektiv dürften beide gemeinsam aktiv werden; die Neigung, sich selbst als allein zuständig zu bezeichnen, entspringt dann dem Wunsch, in diesem so wichtigen Bereich als besonders routiniert und versiert zu gelten.

Die Schilderung des typischen Tagesablaufs im Urlaub bestätigt im wesentlichen die auch an anderen Stellen dieser Untersuchung beobachteten Schwerpunkte der Entspannung und Aktivität. Interessant ist dabei die Ausgewogenheit eines solchen Tagesablaufes in diesen beiden wichtigen Dimensionen: Sportliche Aktivitäten, Ruhephasen, Unternehmungen halten sich die Waage, eine extreme Einseitigkeit findet sich kaum. Selbst das morgentliche Ausschlafen ist für viele Befragten im Urlaub nicht typisch, 37 % der Urlaubsreisenden sprechen explizit von "früh aufstehen". Dahinter steht der Wunsch, den Urlaub voll zu genießen, etwas zu unternehmen und nicht den halben Tag zu verschlafen.

Eine Aufschlüsselung der Ergebnisse nach Frauen und Männern zeigt einen zwar geringen, aber durchgängigen Unterschied im Verhalten: Die Frauen haben ganz offensichtlich ein starkes Ruhebedürfnis, während die Männer aktiver und unternehmungslustiger sind. Das beginnt bereits mit dem Zeitpunkt des morgentlichen Aufstehens, wo bei den Frauen das Ausschlafen dominiert, bei den Männern dagegen das frühe Aufstehen. Auch beim weiteren Tagesablauf bleibt diese unterschiedliche Tendenz bestehen: Die Frauen nennen häufiger vergleichsweise ruhige Beschäftigungen (Sonnen, Spielen, Faulenzen, Sich-Unterhalten, Lesen), die Männer führen dagegen häufiger Aktivitäten wie Sporttreiben, Baden, Fahrtenmachen an. Dieser Unterschied erklärt sich nicht nur aus dem größeren körperlichen Energiepotential der Männer, sondern auch aus ihrer sonstigen Belastung. Gerade die Hausfrauen fühlen sich oft körperlich stark belastet und suchen deshalb im Urlaub in erster Linie die Ruhe, das Nichts-Tun, während die Männer ihre Berufs-

belastung in erster Linie im nervlich-psychischen Bereich sehen und vielfach als Ausgleich zu einer mangelnden körperlichen Belastung (Sitzberufe) beziehungsweise einer einseitig körperlichen Anstrengung bewußt einen Ausgleich suchen.

Insgesamt wird die Urlaubsreise ausgesprochen positiv erlebt. Durch die räumliche Distanzierung erleichtert sie das Abschalten vom Alltagstrott, durch den Wechsel der Umgebung erhöht sie das Gefühl der Freiheit und Freizügigkeit, deren Symbol das 'Tun- und-lassen-was-man-Will' ist. Daß der Urlaubsreise etwas Normatives, Zwanghaftes anhaftet, wird dabei nicht registriert, es kommt erst zum Ausdruck, wenn sich der Urlaubsreisende mit dem Thema Daheim-Urlaub auseinandersetzt und hier aggressiver reagiert, als es einem ungestörten Selbstverständnis entsprechen würde.

2. Die Geringschätzung des Daheim-Urlaubs

Der Attraktivität der Urlaubsreise stehen die Ablehnung und Geringschätzung des Daheim-Urlaubs gegenüber. Wie massiv diese negative Einstellung gegenüber dem Daheim-Urlaub ist, zeigt sich nicht nur bei den direkten Fragen zu diesem Komplex und der recht aggressiv-abfälligen Beschreibung des typischen Daheim-Urlaubs, sondern auch in der Tatsache, daß nur 5 der 120 Befragten zugeben, ihren Urlaub zu Hause verbracht zu haben. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu vermuten, daß unter den 36 Nicht-Urlaubern einige Daheim-Urlauber sind, die

jedoch nicht eingestehen möchten, daß sie im Urlaub nicht verreisten. Die Tendenz, den Daheim-Urlaub zu verleugnen, wird verständlich, wenn man das Bild betrachtet, das der Urlaubsreisende vom Daheim-Urlauber hat.

Fragt man zunächst, warum einige Leute keine Urlaubsreise machen, sondern ihren Urlaub zu Hause verbringen, so führen die im Urlaub verreisten Befragten noch vergleichsweise sachliche Komponenten an (vergleiche Tabelle 11): Finanzielle Gründe stehen mit Abstand an der Spitze, es folgen "Krankheit", "Kinder", die noch nicht mitfahren können, "berufliche Verpflichtungen" oder "Alter". Neben diesen mehr objektiven Hinderungsgründen finden sich aber auch hier bereits Hinweise auf die spezifische Persönlichkeitsstruktur (Desinteresse, Angst, Unsicherheit), Überlegungen, daß der Daheim-Urlaub für diese Leute möglicherweise attraktiver sein könnte als eine Reise finden sich zwar andeutungsweise (Haus- oder Gartenbesitz, häusliche Hobbys), spielen aber im Gesamtbild keine wesentliche Rolle.

Eine deutlich abfälligere Beschreibung wird dann jedoch bei der Frage nach dem 'typischen Daheim-Urlauber' gegeben. Die Formulierung 'typischer Daheim-Urlauber' impliziert dabei, daß der Urlaub nicht ausnahmsweise einmal zu Hause verbracht wird, sondern daß es sich hierbei um jemanden handelt, der prinzipiell nicht wegfahren kann oder will. Dementsprechend werden hier unter dem Gesichtspunkt der objektiven und subjektiven Lage gleichsam Randgruppen der Gesellschaft geschildert (vergleiche Tabelle 17). Mit Kategorien wie Alte, Arbeiter, Landbevölkerung, Personen mit wenig Geld wird zunächst wieder die Kategorie der mangelnden finanziellen Leistungskraft und des niedrigen sozialen Schichtniveaus umrissen.

Getreu dem Grundprinzip der industriellen Leistungsgesellschaft, daß jeder eigentlich an seiner 'Armut' selber schuld ist und daß im Zweifelsfall nur der gute Wille fehlt, wird diese Beschreibung ergänzt durch negative Persönlichkeitsmerkmale: Der typische Daheim-Urlauber wird als desinteressiert, kontaktarm, unsicher, ängstlich, passiv, bequem, ja sogar als dumm, spießig und borniert abqualifiziert.

"Ziemlich lahme Leute, desinteressiert, morgens um 8 ins Büro und abends fernsehen, sonst nix. Kontaktarme Leute, geizig sind sie auch."

"Es liegt ganz selten am Geld. Häuslicher Fernsehtyp, der, auch wenn er zu Hause ist, nicht rauskommt."

"Die haben Angst, sich gehen zu lassen, darum fahren sie ja auch, wenn überhaupt, mit einer Reisegesellschaft."

"Sind doch konservative Leute, Patrioten, national Denkende, die von ausländischen Gebräuchen nicht viel halten. Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Geldmangel, ängstliche Leute, die sich nur in vertrauter Umgebung wohlfühlen, sind mir im großen und ganzen unsympathisch, könnte mit denen nichts anfangen."

"Leute, die mit sich unzufrieden sind, sich in fremder Umgebung nicht wohlfühlen, die Angst haben, in einer anderssprachigen Umgebung sich zu bewegen, vielleicht Leute, die in kleinen Orten oder auf dem Lande leben. Sind rückständig."

"Können es sich nicht leisten, können sich woanders nicht wohlfühlen, können

nicht in fremden Betten schlafen, denen schmeckt das Essen nicht. Komische Leute, die abseits stehen, kontaktarm, keine modernen Menschen, mit altmodischen und rückständigen Ansichten."

"Kleingärtner, Rentner, Taubenzüchter, primitive Menschen."

Aus diesen Zitaten spricht ganz klar eine Intoleranz gegenüber dem von der Norm (Reiseurlaub) abweichenden Verhalten. Der Urlaubsreisende kann sich eine Erholung zu Hause nicht vorstellen (vergleiche die spontanen Kommentare in Tabelle 16), er braucht zum Abschalten die räumliche Distanz zum Alltag. Indem er anderen ebenfalls die Fähigkeit, sich zu Hause zu erholen, abspricht, rechtfertigt er unbewußt sein eigenes Verhalten.

Die starke Betonung des Desinteresses und der Bequemlichkeit des Daheim-Urlaubers verrät zudem, daß der Urlaubsreisende seine Flucht aus dem Alltag positiv motivieren will als Weltoffenheit, Interesse und Aufnahmebereitschaft neuen Eindrücken gegenüber. Der Urlaubsreisende kann ja nicht eingestehen, daß die Entfernung von zu Hause primär eine Flucht darstellt, er muß dieser Flucht einen positiven Sinn geben. Unterstützt wird dieser Mechanismus durch den Mut und die Sicherheit, die er sich selbst zuschreibt, indem er den Daheim-Urlauber als unsicher, ängstlich und kontaktarm schildert. So entsteht insgesamt das Bild eines nicht voll in die Gesellschaft integrierten Daheim-Urlaubers, der von seiner objektiven Lage und seiner Persönlichkeitsstruktur her nicht in der Lage ist mitzuhalten und sich den Leistungs- und Freizeitnormen anzupassen.

Über das Selbstbild des Daheim-Urlaubers läßt sich aufgrund der geringen Zahl (insgesamt gaben nur 5 Befragte an, ihren Urlaub zu Hause verbracht zu haben) wenig aussagen. Die Gründe, die sie für ihren Daheim-Urlaub angeben, entsprechen den Vermutungen der Urlaubsreisenden: finanzielle Gründe, Abhängigkeit von Kindern, Scheu vor den Strapazen der Reise, Desinteresse. Interessant erscheint, daß die Gestaltung des Daheim-Urlaubs von der des Reise-Urlaubs offensichtlich gar nicht so stark abweicht. Abwechslung und Anregung (ausgehen, Touren machen, mit Freunden zusammen sein, lesen), sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Wandern, Radfahren) und Entspannung und Ruhe (lange schlafen, ausruhen) werden hier ebenso genannt wie von den im Urlaub verreisten Befragten.

Den Unterschied zu Alltag und Beruf sehen auch die Daheim-Urlauber hauptsächlich in dem Moment des Abschaltens und der Entspannung (keine Hetze, kein Beruf, Zeit für sich haben, Ruhe haben, sorglos leben). Allerdings ist, da sie sich primär in ihrer gewohnten Umgebung aufhalten, die Komponente 'Eindrücke sammeln', 'Neues kennenlernen' weniger stark ausgeprägt, was von ihnen aber im positiven Sinn als mehr Ruhe und bessere Entspannung interpretiert wird.

Um überzeugte Daheim-Urlauber handelt es sich bei dieser kleinen Gruppe nicht. Einmal finden sich keine abfälligen oder abwertenden Äußerungen über die Urlaubsreise, zum anderen zieht keiner der Daheim-Urlauber diese Urlaubsform vor (vergleiche Tabelle 19): Im direkten Vergleich zwischen Urlaubsreise und Daheim-Urlaub bevorzugen drei von ihnen die Reise, zwei treffen keine klare Entscheidung.

Dieses Ergebnis entspricht der eindeutigen Bevorzugung der Urlaubsreise. So von 84 Urlaubern ziehen den Reiseurlaub dem Daheim-Urlaub vor (vergleiche Tabelle 19). Die Begründungen für diese Präferenz drehen sich im wesentlichen um die größere Abwechslung, in einigem Abstand folgt das Moment der besseren Erholung und schließlich die Möglichkeit, neue Bekanntschaften zu schließen, mehr für die Gesundheit zu tun, vom Hausfrauenalltag abzuschalten und nicht zuletzt der Hinweis auf bessere Wetter- und Klimabedingungen.

Diese Begründungen decken sich mit den erlebten Vorteilen der Urlaubsreise beziehungsweise Nachteilen der Daheim-Urlaubs (vergleiche Tabelle 18). Während die Reise den Vorteil des Abschaltens und des Sammeln von neuen Eindrücken bietet, wird der Hauptnachteil des Daheim-Urlaubs im Fehlen von Abwechslung gesehen. Hinzu kommt hier, daß die Arbeit und Hausarbeit weitergehen und daß keine echte Erholung möglich sei. Bemerkenswert erscheint, daß in dieser direkten Gegenüberstellung ganz überwiegend Momente der psychischen Erholung angesprochen werden. Auch hier bestätigt sich also, daß die Motive für die Urlaubsreise und letztlich für den Urlaub überhaupt vorwiegend im psychisch-seelischen Bereich zu suchen sind.

Betrachtet man die vorgestellten Nachteile des Reiseurlaubs beziehungsweise die Vorteile des Daheim-Urlaubs, so fällt zunächst einmal die wesentlich geringere Nennungshäufigkeit gegenüber dem oben beschriebenen Komplex auf. Es fällt den Befragten offensichtlich schwer, detaillierte, ausführliche Angaben zu machen, während die Beschreibung der Normalsituation auf keinerlei Schwierigkeiten stößt.

Die Nachteile der Urlaubsreise weisen auf interessante Aspekte hin, die in der spontanen Schilderung des Urlaubs kaum aufgetaucht waren: die Anstrengung, die eine solche Reise mit sich bringt, und die Unsicherheit (Unterkunft und Wetter). Beide Momente weisen darauf hin, daß der Reise-Urlaub doch nicht so unproblematisch ist, wie er normalerweise geschildert wird. Dennoch wiegen sie nicht so schwer, als daß sie den großen Vorteil der Reise (Abwechslung, neue Eindrücke, Abschalten) wesentlich tangieren könnten. Sie werden in Kauf genommen und im Zweifelsfall angesichts der (notwendigen) Attraktivität der Urlaubsreise zurückgedrängt.

Besonders schwer fällt es den Urlaubern offensichtlich, sich Vorteile des Daheim-Urlaubs vorzustellen. Zwar liegt es auf der Hand, daß hier ein finanzieller Vorteil entsteht, aber andere wichtige Faktoren werden nur zögernd zugestanden: Man hat mehr Freiheit und ist durch kein Urlaubsprogramm und durch keine Vorschriften eingengt, man hat mehr Ruhe, da die Hektik der Reise und der "Touristenrummel" entfallen, und man hat schließlich mehr Sicherheit vor unangenehmen Überraschungen und braucht keine fremde Umgebung zu bewältigen. Die Tatsache, daß diese Aspekte weniger häufig genannt werden als die analogen Nachteile der Reise, zeigt, daß der Urlauber die Vorteile des Daheim-Urlaubs nicht sehen will, daß er sich in der Sicherheit der auf jeden Fall vorteilhaften Urlaubsreise nicht erschüttern lassen will, weil 'nicht sein kann, was nicht sein darf'.

Insgesamt hat sich hier gezeigt, daß die Alternative Reise-Urlaub - Daheim-Urlaub im Bewußtsein der Befragten nicht besteht.

Die Vermutung liegt nahe, daß wenn man schon nicht verreisen kann, man eher auf den Urlaub überhaupt verzichtet (oder es zumindest so darstellt), als den Urlaub zu Hause zu verbringen. Die Alternative heißt also letztlich Reise-Urlaub - Nicht-Urlaub, denn Urlaub ist qua Definition bereits Reise-Urlaub.

3. Die Urlaubsbereitschaft des Nicht-Urlaubers

Von den insgesamt 120 Befragten haben 36 innerhalb des letzten Jahres keinen Urlaub genommen. Die Gründe für den Nicht-Urlaub sind denen für den Daheim-Urlaub recht ähnlich (vergleiche Tabelle 20): mangelnde finanzielle Leistungskraft, Krankheit, familiäre Rücksichten, Unmöglichkeit, mit kleinen Kindern zu verreisen, und ähnliches. Hinzu kommt allerdings als wichtiger Grund noch die Verhinderung aus beruflichen Gründen (zuviel Arbeit), der bei kritischer Betrachtung eigentlich der einzige wirklich triftige Grund dafür ist, den Urlaub überhaupt nicht zu nehmen. Alle anderen Argumente würden einen Daheim-Urlaub nicht ausschließen, was die Vermutung nahelegt, daß sich unter den Befragten, die sich selbst als Nicht-Urlauber bezeichnen, einige Daheim-Urlauber sind, die entweder bewußt (aus Prestige Gründen) oder unbewußt (weil sie den Daheim-Urlaub nicht als Urlaub empfinden) nicht zugeben, daß sie ihren Urlaub zu Hause verbracht haben.

Zwei Dinge stützen diese Vermutung: Einmal sind es durchaus nicht nur Hausfrauen, Rentner oder andere Personen ohne fixierten Urlaubsanspruch, die zu den Nicht-Urlaubern gehören, sondern auch 22 Berufstätige, unter denen nur 3 Selbständige sind (vergleiche Tabelle 8 b). Zum anderen ist die Länge des Zeitraums, in dem kein Urlaub genommen wurde, zum Teil beträchtlich (vergleiche Tabelle 20): 18 der 36 Nicht-Urlauber nennen zwar einen noch akzeptablen Zeitraum bis 2 Jahre, aber 10 Befragte haben bis zu 6 Jahren und 7 Befragte mehr als 10 Jahre keinen Urlaub genommen. Über einen derart langen Zeitraum auf den Urlaub völlig zu verzichten, wird zumindest nicht leitenden Angestellten (15 der 22 Berufstätigen) von ihrem Arbeitgeber nur in den wenigsten Fällen gestattet. Gerade unter den Befragten, die finanzielle Gründe als ausschlaggebend für den Nicht-Urlaub bezeichneten (vorwiegend Jungverheiratete und Familien mit Kindern), dürften also einige Daheim-Urlauber zu finden sein.

Der Wunsch, Urlaub zu machen, ist auch bei den Nicht-Urlaubern in starkem Maße vorhanden. Einmal zeigen schon die Motive für den Nicht-Urlaub, daß hier weniger der Wille als die objektiven Möglichkeiten fehlen, zum anderen haben 21 der 36 Nicht-Urlauber die Absicht, im nächsten Jahr Urlaub zu machen, und nur 8 Befragte erklären definitiv, daß sie auch dann keinen Urlaub nehmen werden (vergleiche Tabelle 21), wobei wiederum auf die finanzielle, berufliche, familiäre oder gesundheitliche Situation hingewiesen wird.

Die Pläne der Nicht-Urlauber, die im nächsten Jahr Ferien machen wollen, unterscheiden sich kaum von Unternehmungen und Zielen der Urlauber: Man will auf jeden Fall verreisen, bevorzugt dabei südliche und mitteleuropäische Länder. Interessant ist, daß immerhin 5 der 21 Befragten dieser Gruppe spontan den Wunsch äußern, "lange" Urlaub zu machen. Hier drückt sich unmittelbar das Gefühl aus, etwas versäumt zu haben, etwas nachholen zu müssen und den Urlaub auch vom Standpunkt der Erholung und Gesundheit besonders nötig zu haben.

Berücksichtigt man dann, daß auch von den zukünftigen Nicht-Urlaubern in erster Linie extreme Faktoren als Ursachen für den Nicht-Urlaub angeführt werden, so kann man von einer generellen Urlaubsbereitschaft der Nicht-Urlauber sprechen. Gerade dieser Gruppe müßte jedoch - zum Beispiel im Rahmen einer Urlaubskampagne - klargemacht werden, daß es nicht die Alternative für einen aus objektiven Gründen nicht möglichen Reise-Urlaub sein kann, gar keinen Urlaub zu nehmen, sondern den notwendigen Urlaub zu Hause zu verbringen. Dies liefe auf eine imagemäßige Aufwertung und Attraktivität des Daheim-Urlaubs hinaus, der für viele gar nicht im Bereich des Möglichen zu liegen scheint.

4. Gesundheit und Urlaub

Die Bedeutung und die Notwendigkeit des Urlaubs werden von nahezu allen Befragten voll anerkannt (vergleiche Tabelle 22). Dem sehr extrem formulierten Postulat 'Jeder sollte unbedingt jedes Jahr einen längeren Urlaub machen' stimmt fast die Hälfte der Gruppe zu, die andere Hälfte bevorzugt die etwas konziliantere Formulierung, die auf die Möglichkeiten und Wünsche des einzelnen Rücksicht nimmt. In den einzelnen Untergruppen ergeben sich in dieser Relation Unterschiede, die zwar nicht sehr groß sind, aber mit dem sonstigen Urlaubsverhalten übereinstimmen: So wählen Männer häufiger die pointiertere Formulierung, Großstädter häufiger als Klein- und Mittelstädter, Urlauber deutlich häufiger als Nicht-Urlauber. Diesen Gruppen ist also die Notwendigkeit des Urlaubs in besonderem Maße präsent.

In den Begründungen für die Zustimmung zu den vorgegebenen Meinungen kommt die starke Belastung des einzelnen durch die Arbeit sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht zum Ausdruck. Die Wichtigkeit der Gesundheit und der Erholung, der Hinweis auf ein gegenüber früheren Zeiten steigendes Urlaubsbedürfnis und auf Streß, Hektik und nervliche Belastung stehen hier neben dem Wunsch, den Alltag zu vergessen, Spaß zu haben und Neues zu erleben.

Die Gesundheit gehört hier zu den am häufigsten genannten Begründungen, hat also einen vergleichsweise hohen Stellenwert, der jedoch nicht mit den bisherigen Ergebnissen zur Urlaubsmotivation übereinstimmt. Dies liegt im wesentlichen daran, daß in den vorgegebenen Statements nicht nur die Notwendigkeit und

Bedeutung, sondern auch der Anspruch auf Urlaub enthalten ist. Die Befragten verteidigen gleichsam ihren Urlaubsanspruch und greifen dazu weniger stark auf die Momente von Spaß und Abwechslung zurück als auf den wesentlich ernsthafteren Aspekt der Gesundheit und Erholung. Daß dann bei der Urlaubsplanung und -gestaltung der Stellenwert der Gesundheit wieder in den Hintergrund tritt, wird im folgenden zu sehen sein.

Die Frage, wie lange ein Mensch, der mitten im Leben steht, ohne Urlaub auskommen kann, schränkt das erste Ergebnis über die große Bedeutung des Urlaubs ein (vergleiche Tabelle 24): Nur ein Viertel der Befragten bekräftigt hier seine vorher geäußerte Einstellung durch Angaben "bis ein Jahr" oder "gar keinen Urlaub zu nehmen, ist schädlich". Ebenfalls ein Viertel der Befragtengruppe weist hier auf die unterschiedliche Reaktion und Belastbarkeit beziehungsweise die unterschiedliche Belastung der Menschen hin, und immerhin 24 der 120 Befragten sind der Ansicht, man könne "sehr lange" oder sogar das "ganze Leben" ohne Urlaub auskommen. (Ein Unterschied zwischen Urlaubern und Nicht-Urlaubern ergibt sich hier nicht.)

In diesem Ergebnis deutet sich an, daß die dem Urlaub zugeschriebene Notwendigkeit noch etwas Stereotyphaftes hat und in der konkreten Übersetzung nicht ganz nachvollzogen wird. Unbewußt mag hier auch mitspielen, daß der einzelne den Urlaub primär als Zusammenspiel von Erholung, Abwechslung und Anregung sieht und weniger als existenznotwendige Regeneration der Kräfte, was sich dann in dem Gefühl, darauf "auch mal verzichten" zu können, niederschlägt.

Ein sehr plastisches und klares Bild ergibt sich auf die Frage nach den Indikatoren der Urlaubsbedürftigkeit (vergleiche Tabelle 25), bei der die Befragten eine Fülle von Anzeichen und Details anführen. Allen voran steht die Nervosität als Ausdruck von gleichzeitig psychischer und physischer Erschöpfung. Der zweite Bereich bezeichnet mit Müdigkeit und Abgespanntheit das Nachlassen der physischen Energie und Leistungsfähigkeit (hierzu gehören auch die gesteigerte Krankheitsanfälligkeit, das schlechte Aussehen, das schlechte Allgemeinbefinden und anderes), während sich der dritte Aspekt mit Empfindlichkeit, Aggressivität und Unausgeglichenheit auf den psychisch-seelischen Faktor bezieht und hier in erster Linie den gestörten zwischenmenschlichen Kontakt anspricht. Durch die Erschöpfung ist der einzelne nicht mehr in der Lage, Druck und Belastung zu verarbeiten, er gibt sie als Aggression und Gereiztheit unmittelbar an andere weiter oder bekommt depressionsartige Zustände. Nicht zuletzt deuten auch mangelnde Arbeitsfähigkeit (sinkende Leistungsfähigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, nachlassende geistige und körperliche Leistungskraft) und vor allem die sinkende Arbeitsbereitschaft die 'Urlaubsreife' an.

"Man ist abgehetzt, nervös, nicht schaffensfreudig, langsam und unlustig bei der Arbeit."

"Nervös, bollerig, unzufrieden, hängelig, schlapp, müde. Man kann sich zu nichts mehr aufraffen."

"Man merkt es an der geistigen Erschöpfung, Nervosität, Müdigkeit, die trotz langen Schlafs Müdigkeit bleibt, und an der Gereiztheit."

"Er kriegt Depressionen, Platzangst, fühlt sich in einer Mühle. Seine Denkfähigkeit läßt nach, die Anpassungsfähigkeit läßt nach, er wird aggressiv."

"Wenn jemand engstirnig, verbohrt wird, keinen Sinn hat für was Neues. Schwärmt besonders viel von seinem letzten Urlaub und sagt dauernd: 'Ich muß unbedingt wieder Urlaub machen!'."

"Die sind allgemein gereizt, unzufrieden, kommen mit Umwelt und Mitmenschen nicht zurecht. Die Arbeitslust läßt nach, ist überarbeitet, die Kräfte lassen nach."

Die Plastizität, mit der die Befragten hier einen unleidlichen, nicht mehr leistungsfähigen, 'urlaubsreifen' Zeitgenossen beschreiben, verrät, wie stark sie die Symptome selber spüren. Der starke Anteil, den dabei psychische oder zumindest psychophysische Aspekte haben, erklärt zudem, warum der Faktor Gesundheit, der in unserer Sprache eindeutig auf körperliche Gesundheit abzielt (der Begriff 'mental health' hat nicht umsonst keine gleichwertige deutsche Übersetzung), im gesamten Bereich Urlaub einen so vergleichsweise geringen expliziten Stellenwert hat.

Dementsprechend gering ist die Häufigkeit, mit der die Gesundheit unter den wichtigsten Urlaubserwartungen genannt wird (vergleiche Tabelle 26). Noch nicht einmal 10 % der Befragten führen sie in diesem Zusammenhang an. Im Vordergrund stehen dagegen wieder die Syndrome Ruhe - Erholung und Geselligkeit - Anregung als Antipoden von Stress und Alltags-Routine. Selbst sport-

liche Aktivitäten spielen eine relativ untergeordnete Rolle, was sich aus der ganz bewußt intendierten Ziel- und Zweckfreiheit des Urlaubs herleitet.

Interessant erscheint hier, daß externe Faktoren (gute Unterkunft, schönes Wetter, gute Verpflegung, Bequemlichkeit und Bedienung, genug Geld) ein insgesamt starkes Gewicht erhalten. Damit wird deutlich, wie wichtig die Harmonie und Problemlosigkeit der äußeren Situation für eine wirkliche Erholung sind. Erst durch das Fehlen von Spannungen und Enttäuschungen, die man ja wieder 'verarbeiten' müßte, wird die innere Entspannung und Entkrampfung möglich, die wiederum Voraussetzung für eine aktivere Erholung ist.

Die Aktivität im Urlaub bewegt sich jedoch in begrenztem Rahmen. Dies war bereits bei der Schilderung des Urlaubs und den Vorstellungen vom Idealurlaub zum Ausdruck gekommen. Läßt man die Befragten nun direkt zwischen einer betont sportlichen Urlaubsauffassung und einer mehr auf Bequemlichkeit (man tut nicht mehr als sonst) gerichteten Einstellung wählen, so entscheidet sich der weit geringere Teil für den sportlichen Urlaub (vergleiche Tabelle 27), wobei sich keine unterschiedlichen Schwerpunkte in den verschiedenen Untergruppen ergeben. Die Tatsache allerdings, daß die nicht an besonderen sportlichen Aktivitäten interessierten Urlauber zu einem beträchtlichen Teil darauf hinweisen, sie hätten "immer Bewegung" oder trieben "immer Sport" zeigt, daß Sport und Bewegung durchaus zu den Sollvorstellungen gehören. Indem diese Befragten ihre normale Alltagsaktivität überschätzen, motivieren sie ihre Urlaubsbequemlichkeit.

Unabhängig davon, ob sich die Befragten zu den eher sportlich aktiven oder zu den eher gemäßigt aktiven Urlaubern rechnen, bezeichnen sie die Art, wie sie ihren Urlaub gestalten, ganz überwiegend als richtig. (Nur 2 der 120 Befragten geben hier zu, sich nicht ganz richtig zu verhalten.) Daß es sich nach objektiven medizinischen Gesichtspunkten zum Teil um eine Fehleinschätzung des eigenen Verhaltens handeln dürfte, erscheint wahrscheinlich, wenn man sich an die Beschreibung des Urlaubsverhaltens erinnert, in dem Sport und Bewegung keine zentrale Rolle spielten. Andererseits kann der Urlauber nicht zugeben, sich im Urlaub falsch zu verhalten: Er würde nicht nur den schlechthin idealen Urlaub abwerten, er würde, da er ja immer betont, im Urlaub das zu tun und zu lassen, was er will, ein falsches Bewußtsein und einen falschen Willen eingestehen. In diesem Zusammenhang wird dann offensichtlich, daß eine Urlaubskampagne dem Urlauber nicht Sollvorstellungen als Mahnung vermitteln darf, sondern versuchen muß, auf ein gesundheitsgerechteres Urlaubsverhalten hinzuwirken, indem sie das Urlaubsbewußtsein und die Vorstellungen über das, was Spaß macht, beeinflusst.

Im Gegensatz zu dem spontan geringen Gewicht der gesundheitlichen Komponente im Bereich Urlaub steht die zentrale, ja fast ausschließliche Betonung dieses Aspektes, wenn es um die Gefahren und Probleme des Urlaubs geht (vergleiche Tabelle 28 und 29). Bereits bei der spontanen Aufzählung möglicher Gefahren kreisen die Vorstellungen immer wieder um die Gefährdung der Gesundheit (Autofahrt, Unfall, Krankheit, Klimuumstellung, Unverträglichkeit des ungewohnten Essens, Über-

anstrengung etc.), während andere Faktoren (Enttäuschungen, Diebstähle) peripher und nebensächlich wirken. In der direkten Frage nach den gesundheitlichen Gefahren konzentrieren sich die Nennungen dann auf die Klima- und Essensumstellung und die Überanstrengung.

Obwohl 76 der 120 Befragten angeben, daß sie persönlich noch keine Schwierigkeiten gesundheitlicher Art im Urlaub hatten, zeigen doch die Spontaneität und Plastizität der Aussagen, daß die meisten Urlauber auf gewisse Anpassungs- und Umstellungsschwierigkeiten stoßen. Der Wunsch nach Abwechslung, nach möglichst weiter (räumlicher und innerer) Distanzierung läßt jedoch diese Gefahren in den (Bewußtseins-)Hintergrund treten, erst bei der direkten Diskussion werden sie aktualisiert.

Die Bereitschaft, sich überhaupt mit gesundheitlichen Aspekten der Urlaubsgestaltung auseinanderzusetzen, ist jedoch durchaus vorhanden: 61 % der Befragten wären nach eigenen Aussagen an einer Broschüre über gesundheitliche Tips und Hinweise interessiert (vergleiche Tabelle 30). Dieser Prozentsatz ist angesichts der geringen Bedeutung, die der Gesundheit in allen spontanen Erläuterungen und Vorstellungen beigemessen wurde, beachtlich. Dabei ist es sicher nicht nur das Interesse an gesundheitlichen Ratschlägen und Empfehlungen, sondern auch die Attraktivität des Themas 'Urlaub', die die Aufnahmebereitschaft einer solchen Broschüre positiv beeinflußt.

Auch nach der Behandlung von Fragen, die sich um das Thema Gesundheit im Urlaub drehten, tendieren die Befragten dazu, die

psychisch-seelische Komponente der Erholung im Urlaub stärker zu betonen als die physisch-körperliche. Dies zeigt sich bei einem projektiven Versuch, bei dem die Befragten zu zwei voneinander abweichenden Meinungen Stellung nehmen sollten (vergleiche Tabelle 31). Die eindeutig gesundheitliche Zielsetzung des Urlaubs, die auf die körperliche Erholung und das Kräfte sammeln ausgerichtet ist, findet die geringste Zustimmung; für die Auffassung, das Wichtigste im Urlaub seien Spaß und gute Unterhaltung, entscheiden sich die meisten Befragten. Etwas mehr als ein Drittel sieht eine Verbindung beider Auffassungen als die beste Lösung an und verweist dabei auf die Gefahr jeder extrem und einseitig ausgerichteten Urlaubsgestaltung.

Betrachtet man die Begründungen für die jeweilige Wahl, so fällt auf, daß es tatsächlich weniger die Ansprache der Gesundheit ist, die zur Ablehnung der ersten Meinung führt, sondern ihre apodiktische Formulierung, die die Regeneration der Kräfte als den Zweckcharakter des Urlaubs (der dem einzelnen rational völlig klar ist, aber zugunsten des Gefühls von Freiheit und Selbstzweck verdrängt wird) in den Vordergrund stellt. So sind es gerade die unbekümmerten 'Genuß'-Urlauber, die sich an der rationalen, sachlichen Zielsetzung des Urlaubs stören. Die Argumentationen für den Sportler klingen dagegen sehr vernünftig und normgeprägt und lassen gerade jene Unbekümmertheit und Sorglosigkeit vermissen, die für eine entspannte Erholung entscheidend sind.

Die Tatsache, daß es nur ein Drittel der Befragtengruppe ist, die den wohl am ehesten richtigen Mittelweg sucht (alles in Maßen), die Sport, Gesundheit und Spaß, Unterhaltung verbunden wissen will, läßt eine Urlaubskampagne sinnvoll und berechtigt erscheinen. Der Urlaubertyp, der auch im Urlaub sich dem Leistungsdruck unterwirft und ein Gesundheitsprogramm absolviert, muß einsehen, daß er nur den Alltag unter anderen Vorzeichen fortsetzt und die psychische Erholung unter Umständen vernachlässigt. Dem Gegenteil des nur auf Ruhe und Ausspannen bedachten Typs muß klargemacht werden, daß eine Erholung ohne (sportliche) Bewegung und Aktivität partiell bleiben muß.

Insgesamt ist jedoch besonders darauf zu achten, daß Ratschläge und Hinweise keine Normen aufstellen, keine Sollvorstellungen vermitteln, sondern sich dem akzeptierten Urlaubsziel der Abwechslung und dem Prinzip des 'Tun und Lassen, was man will' unterordnen. Die Empfehlung eines gesundheitsgerechteren Urlaubsverhaltens sollte also nicht den Charakter einer von Vernunft geprägten Verordnung tragen, sondern muß dem Urlauber in spielerischer Weise noch mehr Abwechslung, noch mehr 'Spaß' und Ungezwungenheit in Aussicht stellen.

CONTEST GMBH

Institut für angewandte
Psychologie und Soziologie


(U. Neubauer)

Frankfurt am Main, 17. September 1971

Bockenheimer Anlage 4

TABELLENANHANG

Tabelle 1

Frage: Wenn man das Wort Ferien (Urlaub)⁺ hört, fällt einem ja eine ganze Reihe von Dingen ein, es werden Gefühle, Stimmungen und Erinnerungen wach ... Wie ist es denn bei Ihnen, was fällt Ihnen dembei Ferien ein? Was geht Ihnen dabei alles so durch den Kopf?

(offene Frage)

	<u>Urlaub</u> n=60 abs.	<u>Ferien</u> n=60 abs.
Entspannung	21	21
Erholung	19	16
Ruhe	12	19
Freizeit	8	10
Faulenzen	19	8
Sonne	18	18
frische Luft	3	7
See	23	18
Berge	11	7
Wiesen	3	7
Neues kennenlernen	15	14
Menschen kennenlernen	14	10
Erlebnisse	7	8
baden	8	14
wandern	9	9
Sport treiben	7	7
tun und lassen, was man möchte	17	14
von Beruf / Haushalt abschalten	10	9

+ Split: Je 60 Befragte wurden entweder zu Ferien oder zu Urlaub befragt
Tabellenauszug: Angabe aller Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 2

Frage: Auf diesen Kärtchen haben wir eine Reihe von Eigenschaften und Be-
griffen zusammengestellt, die was mit Ferien/Urlaub zu tun haben
könnten. Bitte sortieren Sie doch einmal alle Kärtchen aus, die gut
zu Ferien/Urlaub passen.

(Vorgabe Kartenspiel)

	Urlaub n=60 abs.	Ferien n=60 abs.	Urlaub und Ferien N=120 abs.
<u>"Ruhe - Syndrom"</u>			
Erholung	49	51	100
Natur	48	48	96
Entspannung	45	47	92
Sorglosigkeit	42	43	85
Kräfte sammeln	39	43	82
Gemütlichkeit	38	30	68
Ruhe	38	33	71
Selbstbesinnung	24	30	54
Einfachheit	17	17	34
Summe	340	342	682
<u>"Anregungs - Syndrom"</u>			
Fremdes	46	43	89
Erlebnis	40	38	78
Abwechslung	39	40	79
Geselligkeit	34	36	70
Bewegung	31	42	73
Anregung	29	36	65
Spiel	20	31	
Jungsein	20	20	40
Abenteuer	17	23	40
Aktivität	15	22	37
Summe	291	331	622

Fortsetzung Tabelle 2

	Urlaub	Ferien	Urlaub und Ferien
	n=60 abs.	n=60 abs.	N=120 abs.
<u>"Gesundheits - Syndrom"</u>			
Gesundheit	34	36	70
Medizin	33	38	71
Pit-sein	21	27	48
Summe	<u>88</u>	<u>101</u>	<u>189</u>
<u>"Genuß - Syndrom"</u>			
Vorfreude	31	36	67
Genuß	29	27	56
Nachfreude	21	28	49
Summe	<u>81</u>	<u>91</u>	<u>172</u>
<u>"Freiheits - Syndrom"</u>			
Ausgeglichenheit	38	28	66
Freiheit	34	41	75
ein-anderer-Mensch-sein	23	24	47
Summe	<u>95</u>	<u>93</u>	<u>188</u>

Split: Je 60 Befragte wurden entweder zu Ferien oder zu Urlaub befragt.

Tabelle 3

Frage: Wenn ich an Ferien (Urlaub)⁺ denke, fällt mir eine Reihe von Ferien/Urlaubs-Erlebnissen ein, ich denke an bestimmte Situationen und Begebenheiten. Wie ist das bei Ihnen: An welche typischen Ferien/Urlaubs-Situationen erinnern Sie sich?

(offene Frage)

	<u>Urlaub</u>	-	<u>Ferien</u>
	n=60		n=60
	abs.		abs.
Kontakt aufnehmen	16		12
Fremdartiges kennenlernen	11		13
Natur erleben	10		8
Abenteuer erleben	<u>8</u>		5
Großes erleben	<u>7</u>		2
wandern	10		12
Sport treiben	9		9
baden	5		11
faulenzten	7		<u>7</u>
nette Abende	5		8
sonnen	5		5
Touren machen	5		8
gut essen	4		7
Schilderung von Reinfällen/ Mißerfolgen/ Zwischenfällen	<u>13</u>		3

+ Split: Je 60 Befragte wurden entweder zu Ferien oder zu Urlaub befragt.
Tabellenauszug: Angabe aller Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 4

Frage: Es gibt ja eine ganze Reihe von Möglichkeiten, sich in den Ferien (Urlaub)+ zu betätigen. Der eine tut dieses, der andere jenes. Hier haben wir einiges zusammengestellt, was man in den Ferien machen kann. Suchen Sie doch einmal alle Dinge aus, die typisch für die Ferien sind.

(Vorgabe: Kartenspiel)

	<u>Urlaub</u>	<u>Ferien</u>
	n=60	n=60
	abs.	abs.
<u>Sport</u>		
schwimmen	46	53
wandern	42	45
rudern	25	25
bergsteigen	22	23
skifahren	20	22
reiten	19	18
(Tisch) Tennis spielen	18	11
Golf spielen	17	19
Gymnastik treiben	14	15
angeln	13	11
Summe	236	242
<u>"Kulturelles"</u>		
Bücher lesen	41	42
folkloristische Veranstaltungen besuchen	39	36
diskutieren	28	25
Zeitungen/ Zeitschriften lesen	21	22
nachdenken	21	26
ins Theater gehen	15	12
ins Kino gehen	10	8
fernsehen	8	6
Summe	183	177

	<u>Urlaub</u>	<u>Ferien</u>
	n=60	n=60
	abs.	abs.
<u>Abwechslung</u>		
Ausflüge machen	43	37
in die Gegend fahren	36	39
bummeln	35	36
neue Gerichte und Getränke ausprobieren	32	38
sich austoben	24	29
Summe	170	179
<u>"Erholung"</u>		
trödeln	51	43
sich langweilen	39	36
sonnen	37	43
ausschlafen	31	27
Liegekuren machen	21	23
ausruhen	3	6
Summe	182	178
<u>Soziales</u>		
Menschen kennenlernen	45	47
Kontakte pflegen	41	50
tanzen	23	20
flirten	16	19
mit den Kindern spielen	4	5
Summe	129	141
<u>Gesundheit</u>		
massieren lassen	34	31
Diät halten	14	8
kneippen	7	9
Summe	55	48

+ Split: Je 60 Befragte wurden entweder zu Ferien oder zu Urlaub befragt.
 Tabellenauszug: Angabe aller Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 5

Frage: Manchmal spricht man von Urlaub, manchmal von Ferien. Gibt es eigentlich Unterschiede zwischen Ferien und Urlaub? (geschlossene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120 abs.
ja	81 +
nein	38
weiß nicht	1

+ Worin liegen denn die Unterschiede? Was ist dabei jeweils anders?
(offene Frage)

	n=81 abs.
<u>Urlaub:</u>	
Bezug zur Arbeit allgemein	31
gesetzlicher Anspruch	7
Bezug zum Verreisen	11
Kontrast zum Alltag	6
Erholungszeit	7
Bezug zum Erwachsenen-Dasein	9
<u>Ferien:</u>	
Bezug zu Schulferien	25
Bezug zu Kindern	25
In den Ferien tut man das, wozu man Lust hat	18
Bezug zu Ruhe, Beschaulichkeit, Muße	11

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 6

Frage: Neulich habe ich mal diesen Spruch gelesen. Was sagen Sie denn dazu?
Was will man denn wohl damit sagen? Ich meine, was bedeutet im Grunde
dieser Spruch?

(offene Frage bei Vorgabe der Slogankarte)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
Man soll sich erholen	67
Man soll den Alltag vergessen	21
Ferien bedeutet frei sein	18
Man soll den Urlaub nutzen	14
Man soll nicht zuviel unternehmen	11
Man soll verreisen	10
Man soll wieder fit werden	9
Man soll Spaß im Urlaub haben	6
Urlaub und Ferien sind doch dasselbe	23
Quatsch, verstehe ich nicht	21

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 7

Frage: Wie würden denn 'Ferien im Urlaub' aussehen? Ich meine, wo, mit wem.
wie würde man Ferien im Urlaub machen? Wie würde man seine Tage aus-
füllen?

(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
<u>wo:</u>	
in fremder Umgebung	28
am Meer	20
in den Bergen	20
im Süden	11
an einem ruhigen Ort	14
in Deutschland	8
<u>mit wem:</u>	
mit Freunden	36
mit Familie	33
mit (Ehe)-Partner	23
alleine	16
<u>Beschäftigungen:</u>	
faulenzten, ausruhen, nichts tun	43
schwimmen	33
wandern	32
Sport treiben	17
ohne Zwang sein	17
Veranstaltungen besuchen	14

Fortsetzung Tabelle 7

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
Eindrücke sammeln	13
sich dem (Ehe)-Partner widmen/ den Kindern widmen	11
lesen	9
ins Kino/ Theater gehen	9
sonnen	9
Lokale besuchen	9
gut essen	9

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 8a

Frage: Wie war es denn bei Ihnen innerhalb des letzten Jahres. Haben Sie Ferien beziehungsweise Urlaub gehabt?
(geschlossene Frage)

	<u>Prozentwerte</u>	
	<u>ja</u>	<u>nein</u>
alle Befragten N=120	70	30
Frauen n=60	62	38
Männer n=60	<u>78</u>	22
Großstädter n=60	<u>72</u>	28
Klein- und Mittel- städter n=60	68	32
Hausfrauen n=40	<u>65</u>	35
berufstätige Frauen n=20	53	47
geistige Arbeit n=60	70	30
körperliche Arbeit n=60	<u>75</u>	25
I. berufstätige Personen im Alter ab 25 Jahren n=24	63	37
II. jungverheiratete Personen unter 30 Jahren n=24	67	33
III. verheiratete Personen mit Kindern im Vorschulalter n=24	71	29
IV. verheiratete Personen mit größeren, noch abhängigen Kindern n=24	<u>75</u>	25
V. ältere verheiratete Personen, deren Kinder nicht mehr im Haushalt leben n=24	<u>75</u>	25

Tabelle 8b

Frage: Haben Sie im letzten Jahr einmal oder mehrmals Urlaub beziehungsweise Ferien gemacht?
(geschlossene Frage)

	<u>Prozentwerte</u>	
	<u>einmal</u>	<u>mehrmals</u>
alle Urlauber n=84	44	56
Frauen n=37	<u>51</u>	47
Männer n=47	38	62
Großstädter n=43	40	60
Klein- und Mittelstädter n=41	<u>49</u>	51
Hausfrauen n=26	<u>54</u>	46
berufstätige Frauen n=10	40	60
geistige Arbeit n=28	21	<u>79</u>
körperliche Arbeit n=30	<u>57</u>	<u>43</u>
I. berufstätige Personen unter 30 Jahren n=15	20	80
II. jungverheiratete Personen unter 30 Jahre n=16	19	81
III. verheiratete Personen mit Kindern im Vorschulalter n=17	<u>59</u>	41
IV. verheiratete Personen mit größeren, noch abhängigen Kindern n=18	<u>72</u>	28
V. ältere verheiratete Personen deren Kinder nicht mehr im Haushalt leben n=18	44	56

Tabelle 9

Frage: Würden Sie aus Ihrer Sicht dabei eher von Urlaub oder von Ferien sprechen?

(geschlossene Frage)

	<u>Prozentwerte</u>		
	<u>von Urlaub</u>	<u>von Ferien</u>	<u>weiß nicht/ anderes</u>
alle Urlauber n=84	49	31	20
Frauen n=37	49	35	16
Männer n=47	49	28	23
Großstädter n=41	42	37	21
Klein- und Mittelstädter n=26	<u>56</u>	24	20
geistige Arbeit n=28	36	36	28
körperliche Arbeit n=30	<u>60</u>	20	20

Tabelle 10

Frage: Sicher haben Sie - wie die meisten Menschen - bestimmte Vorstellungen, wie Ihre idealen Ferien (Urlaub)⁺ aussehen sollten. Lassen Sie doch mal Ihrer Phantasie freien Lauf und entwerfen Sie Ihre(n) Wunschferien/Wunschurlaub

(offene Frage)

	<u>Urlaub</u>	<u>Ferien</u>	<u>Urlaub und Ferien</u>
	n=60	n=60	N=120
	abs.	abs.	abs.
<u>wo:</u>			
südliche Länder	11	14	25
nördliche Länder	10	7	17
Fernziele	9	10	19
Meer	20	22	42
Berge	12	12	24
Natur/Land	10	8	18
Touren machen/Rundreisen	7	10	17
<u>Umfeld:</u>			
Entspannung	24	19	43
Sich treiben lassen	15	14	29
Ruhe	13	11	24
kein Massenbetrieb	10	12	22
<u>Beschäftigungen:</u>			
baden	26	31	57
wandern	19	21	40
Sport treiben	18	21	39

Fortsetzung Tabelle 10

	<u>Urlaub</u>	<u>Ferien</u>	<u>Urlaub und Ferien</u>
	n=60	n=60	N=120
	abs.	abs.	abs.
Neues kennenlernen	18	14	32
ausgehen	14	16	30
mit netten Leuten zusammen sein	12	17	29
Hotels genießen	10	18	28
Museen besuchen	11	15	26
am Strand liegen	6	15	21
lesen	9	7	16
raus aus dem Alltag	8	7	15
diskutieren	8	6	14
Geselligkeit pflegen	6	8	14
nette Lokale besuchen	7	2	9
flirten	5	2	7
<u>Reisepartner:</u>			
Familie	17	19	36
(Ehe)-Partner	15	18	33
alleine	7	13	20
Wunsch, am Urlaubsort Bekanntschaften zu machen	11	8	19

+ Split: Je 60 Befragte wurden entweder zu Ferien oder zu Urlaub befragt.
Tabellenauszug: Angabe aller Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 11

Frage: Ich möchte jetzt mal einen Satzanfang vorlesen, den Sie so ergänzen können, wie es Ihnen gerade einfällt. Der Satzanfang heißt:
Wenn es keine Ferien/ Urlaub gäbe

(offene Frage)

	<u>Urlaub</u>	<u>Ferien</u>	<u>alle</u> <u>Befragten</u>
	n=60	n=60	N=120
	abs.	abs.	abs.
...wäre es schrecklich/ schlimm	21	13	34
...wäre das Leben nur noch halb so schön	11	10	21
...müßte man sie/ ihn erfinden	7	5	12
...fehlt die Erholung	3	8	11
...sinkt die Leistung	2	2	4
...müßte man Ferien/ Urlaub zu Hause machen	6	4	10
...müßte man versuchen, sich auch so zu erholen	3	7	10
...fehlt die Abwechslung	2	2	4
...würde ich auch nicht mehr arbeiten	2	2	4
...wäre unmöglich bei der heutigen Belastung	3	1	4
weitere Einzelnennungen			

Tabelle 12

Frage: Bevor man einen Urlaub beginnt, stellt man ja zumeist einige Überlegungen an, plant, trifft gewisse Vorbereitungen usw. Wie war das denn bei Ihnen? Schildern Sie mir doch bitte einmal den ganzen Ablauf.
(offene Frage)

	<u>alle Urlauber, die verreist sind</u>
	n=79
	abs.
Überlegungen über: Urlaubsziel	35
Reiseroute	12
wann	7
mit wem	6
wie lange	4
Kostenfrage	20
was soll man mitnehmen	10
was trägt man dort	9
wie ist das Wetter/ Klima dort	7
was wird geboten	6
Hotelbuchung	13
Reisebuchung	4
Prospekte besorgen	9
Pässe besorgen	5

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Frage: Mit wem haben Sie denn über Ihre Urlaubspläne gesprochen?			
	alle Urlauber, die verreist sind	alle Frauen, die verreist sind	alle Männer, die verreist sind
	n=79 abs./%	n=33 abs./%	n=46 abs./%
(Ehe)-Partner	44/56	21/64	23/50
Freunde	30/38	12/36	18/39
Familie	13/17	4/12	9/20
Kollegen	7/9	1/3	6/13
Verwandte	7/9	5/15	2/4

Und mit wem am meisten?			
(Ehe)-Partner	50/63	22/67	28/61
Freunde	18/23	6/18	12/26
Familie	5/6	2/6	3/7

Wer ist denn für die Urlaubsplanung bei Ihnen verantwortlich? Ich meine, wer macht sich Gedanken über das Urlaubsziel, die Fahrtroute, das Quartier am Urlaubsort und all diese Dinge?			
beide gemeinsam	35/44	17/52	18/39
alleine	31/39	10/30	21/46
(Ehe)-Partner	7/9	4/12	3/7

Und wer trifft die verschiedenen Urlaubsvorbereitungen, zum Beispiel ins Reisebüro gehen, um Prospekte zu holen, an das Hotel schreiben, um Zimmer vorzubestellen usw.?			
alleine	43/54	15/46	28/46
gemeinsam	16/20	7/21	9/20
(Ehe)-Partner	15/19	9/27	6/13

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen			

Tabelle 14

Frage: Für den Urlaub läßt man sich ja auch hin und wieder gerne beraten. Auf dieser Liste stehen einige Beratungsmöglichkeiten. Wo würden Sie persönlich am ehesten Rat einholen?

(Zuordnungsversuch; Vorgabe: Liste)

	alle Urlauber, die verreist sind	Frauen, die verreist sind	Männer, die verreist sind
	n=79 abs./%	n=33 abs./%	n=46 abs./%
Ehepartner	24/30	11/33	13/28
Bekannte/Freunde	19/24	7/21	12/26
Reisebüro	19/24	11/33	8/17
Reiseberichte	19/24	7/21	12/26
Reiseprospekte	11/14	5/15	6/13
Arzt	9/14	5/15	4/9
Bücher	8/10	5/15	3/7
Verwandte	2/3	-/-	2/4
Arbeitskollegen	1/1	1/3	-/-
Plakate/Anzeigen	1/1	1/3	-/-
Und welche Ratgeber halten Sie noch für wichtig für einen gelungenen Urlaub?			
Reiseprospekte	21/27	9/27	12/26
Reiseberichte	21/27	9/27	12/26
Bekannte/Freunde	21/25	5/25	15/33
Reisebüro	17/22	9/27	8/17
Bücher	14/18	4/12	10/22
Ehepartner	12/15	4/12	8/17
Arbeitskollegen	9/11	2/6	7/15
Arzt	9/11	6/18	3/7
Verwandte	7/9	2/6	5/11
Plakate/Anzeigen	2/3	2/6	-/-

Tabelle 15

Frage: Ja und schließlich kam dann der Urlaub.

Wie sah das denn dann im einzelnen aus? Vielleicht bekommt man den besten Einblick, wenn Sie mir einmal den Ablauf eines typischen Urlaubstages schildern. Fangen wir doch am besten mit dem Aufstehen an.

(offene Frage)

	alle Ur- lauber, die verreist sind	Frauen, die verreist sind	Männer, die verreist sind	Großstädter, Klein- und die verreist sind	Mittelstädter, die verreist sind
	n=79 abs./%	n=33 abs./%	n=46 abs./%	n=39 abs./%	n=40 abs./%
ausschlafen	34/43	17/52	17/37	16/41	18/45
früh aufstehen	29/37	6/18	23/50	14/36	15/38
ausgiebig frühstücken	35/44	17/52	18/39	17/44	18/45
gut essen	19/24	9/27	10/22	10/26	9/23
gut trinken	11/14	4/12	7/15	6/15	5/13
baden	42/53	15/46	27/59	23/59	19/48
wandern	38/48	18/55	20/44	16/41	22/55
sonnen	26/33	12/36	14/30	12/31	14/35
Sport treiben	26/33	9/27	17/37	16/41	10/25
spielen	8/10	6/18	2/4	5/13	3/8
aulenzen	8/10	5/15	3/7	4/10	4/10
bummeln	52/66	22/67	30/65	28/72	24/60
Fahrten machen	11/14	3/9	8/17	3/8	8/20
besichtigen	11/14	5/15	6/13	5/13	6/15
sich unterhalten	21/27	10/30	11/24	13/33	8/20
lesen	15/19	10/30	5/11	8/21	7/18
Radio hören	6/8	4/12	2/4	3/8	3/8
einkaufen	7/9	3/9	4/9	4/10	3/8

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 16

Frage: Manche Leute verbringen Ihren Urlaub ja bei sich zu Hause . Was meinen Sie, aus welchen Gründen machen Sie wohl keine Urlaubsreise?
(offene Frage)

	<u>alle Urlauber, die verreist sind</u>
	n=79
	abs.
finanzielle Gründe	69
Krankheit	15
Kinder	12
berufliche Verpflichtungen	7
Alter	5
Desinteresse	12
häusliche Hobbies	10
Gartenbesitz	7
Hausbesitz	6
Scheu vor Reises Strapazen	7
Angst, Unsicherheit	5
Kommentar: Erholung zu Hause ist nicht möglich	14

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 17

Frage: Was sind das eigentlich für Leute, die im Urlaub nicht verreisen?
 Gibt es da so etwas wie einen "typischen Daheimbleiber"?
 (offene Frage)

alle Urlauber, die verreist sind

n=79

abs.

Alte	26
Landbevölkerung	13
Arbeiter	12
hat Häuschen im Grünen	10
hat schönes Zuhause	6
Kinderreiche	7
hat wenig Geld	18
ist geizig	9
kontaktarm	15
desinteressiert	11
unsicher, ängstlich	10
passiv	7
dumm	7
bequem	6
häuslicher Typ	6
TV-Gucker	5

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Frage: Wenn man einmal die Urlaubsreise mit dem Daheim-Urlaub vergleicht, findet man zumeist eine Reihe Vor- und Nachteile für beide Urlaubsarten.

Wie sehen Sie denn die beiden Möglichkeiten? Welche Vorteile hat zum Beispiel die Reise? Welche Nachteile verbinden sich aber gleichzeitig vielleicht damit? Und wie ist das mit dem Daheim-Urlaub? Wo liegen seine speziellen Vorteile? Wo sehen Sie Nachteile?

(offene Frage)

	alle Urlauber	alle, die im Urlaub ver- reist sind	alle Daheim-Urlauber
	n=84	n=79	n=5
	abs.	abs.	abs.
<u>Vorteile Reise:</u>			
abschalten	47	45	2
neue Eindrücke	47	44	3
keine Hausarbeit	18	17	1
Klimawechsel	15	15	-
lernt andere Menschen kennen	15	15	1
Ruhe	11	10	1
<u>Nachteile Reise:</u>			
Anstrengung	25	22	3
Unsicherheit bei Unterkunft	22	22	-
finanzielle Belastung	17	16	1
unsicheres Wetter	8	8	-
Krankheit	6	6	-
Verzicht auf vertraute Umgebung	5	5	-
Vorbereitung	5	4	1

Fortsetzung Tabelle 18

	alle Urlauber	alle, die im Urlaub ver- reist sind	alle Daheim-Urlauber
	n=84	n=79	n=5
	abs.	abs.	abs.
<u>Vorteile Daheim-Urlaub:</u>			
billiger	23	22	1
mehr Freiheit	12	12	-
vertraute Umgebung	12	11	-
mehr Ruhe	9	8	1
kann Liegegebliebenes nachholen	7	7	-
keine unangenehmen Überraschungen	5	5	-
<u>Nachteile Daheim-Urlaub:</u>			
keine Abwechslung	51	50	1
Arbeit geht weiter	17	15	2
keine echte Erholung	16	16	-
Hausarbeit bleibt	8	8	-
langweilig	7	7	-
schlechtes Wetter	5	5	-
Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen			

Tabelle 19

Frage: Was würden Sie letztlich vorziehen: die Urlaubsreise oder den
Daheim-Urlaub?
(geschlossene Frage)

	alle Urlauber n=84 abs.	alle Urlauber die verreist sind n=79 abs.	alle Daheim- Urlauber n=5 abs.
Reise	80 +	77 +	3 +
weder noch/ kommt darauf an	3	1	2
Daheim-Urlaub	1	1	-

+ Begründung

mehr Abwechslung	57	55	2
mehr Erholung	28	26	2
mehr Bekanntschaften	10	10	-
Hausfrau hat sonst keinen Urlaub	7	6	1
besser für Fitness/Gesundheit	7	6	1
besseres Wetter	6	6	-

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 20

Frage: Wie kam es, daß Sie dieses Jahr keinen Urlaub nahmen?
(offene Frage)

	<u>alle Nicht-Urlauber</u>
	n=36
	abs.
finanzielle Gründe	15
zuviel Arbeit	12
Krankheit	9
familiäre Rücksichten	5
kleine Kinder	4
Kur gemacht	3
mache Wochenendurlaub	1

Frage: Wenn haben Sie denn das letzte Mal Urlaub gehabt?
(offene Frage)

bis unter 2 Jahren	18
3 bis 6 Jahre	10
7 bis 10 Jahre	1
über 10 Jahre	7

Tabelle 21

Frage: Wie sieht es denn mit Ihren Plänen für dieses beziehungsweise das nächste Jahr aus? Wollen Sie da Ferien machen?
(geschlossene Frage)

	<u>alle Nicht-Urlauber</u>
	n=36
	abs.
ja	21 +
vielleicht	7 ++
nein	8 ++
	<hr/> 36

+ Frage: Welche Pläne haben Sie denn in etwa?
(offene Frage)

	n=21
	abs.
in den Süden fahren	7
in mitteleuropäische Länder fahren	5
in den Norden fahren	3
in Deutschland bleiben	2
ins Gebirge reisen	7
ans Meer reisen	2
Schiffsreise machen	2
Flugreise machen	1
lange Urlaub machen	5

++ Frage: Was spricht dagegen? Beziehungsweise wovon hängt das ab?
 (offene Frage)

	<u>alle Nicht-Urlauber</u>
	n=15
	abs.
finanzielle Situation	6
berufliche Situation	6
familiäre Situation	4
gesundheitliche Situation	3

Tabelle 22 a

	alle Befragten	Frauen	Männer
	N=120 abs.	n=60 abs.	n=60 abs.
<u>Frage:</u> Über die Bedeutung des Urlaubs wird ja viel diskutiert. In unseren Gesprächen sind wir auf 3 unterschiedliche Meinungen gestoßen. Welcher Meinung stimmen Sie am ehesten zu? (Vorgabe von 3 gelben Personenkarten)			
<u>Person R:</u>			
Jeder sollte unbedingt jedes Jahr einen längeren Urlaub machen	54	25	29
<u>Person S:</u>			
Wenn möglich sollte jeder jedes Jahr einen längeren Urlaub machen	58	31	27
<u>Person T:</u>			
Es ist eigentlich unnötig, daß jeder jedes Jahr einen längeren Urlaub macht	2	1	1
keine Angabe	6	3	3

Tabelle 22 b

	alle Befragten	Urlauber	Nicht- Urlauber
	N=120 %	n=79 %	n=36 %
<u>Person R:</u>			
Jeder sollte unbedingt jedes Jahr einen längeren Urlaub machen	45	52	28
<u>Person S:</u>			
Wenn möglich sollte jeder jedes Jahr einen längeren Urlaub machen	48	41	67
<u>Person T:</u>			
Es ist eigentlich unnötig, daß jeder jedes Jahr einen längeren Urlaub macht	2	—	6
keine Angabe	5	7	—

Tabelle 23

Frage: Warum hat diese Person recht? (offene Frage)		
	<u>Befragte, die Person R Recht geben</u>	<u>Befragte, die Person S Recht geben</u>
	n=54 abs.	n=58 abs.
Anerkennung der Notwendigkeit	16	-
Wichtigkeit der Gesundheit	13	7
Wunsch, Alltag zu vergessen	11	7
Wichtigkeit der Erholung	10	6
Hinweis auf steigendes Urlaubsbedürfnis	9	-
Hinweis auf Streß	8	6
Wunsch nach Klimawechsel	4	-
Wunsch, Spaß zu haben	2	-
Berücksichtigung finanzieller Gegengründe	-	7
Berücksichtigung familiärer Gegengründe	-	3

Tabelle 24

Frage: Wie lange kann denn wohl ein Mensch, der mitten im Leben steht,
ohne Urlaub auskommen?

(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
bis 1 Jahr	25
2 bis 5 Jahre	26
6 bis 10 Jahre	5
sehr lange	11
das ganze Leben	13
Menschen reagieren unterschiedlich -	18
kommt auf die Belastung an	14
gar nicht/ keinen Urlaub zu nehmen, ist schädlich	5

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 25

Frage: Woran merkt man selbst und die Umwelt denn, daß man lange nicht Urlaub gemacht hat? Bitte nennen Sie doch alle inneren und äußeren Anzeichen, an denen man merkt, daß jemand urlaubsreif ist.

(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
Nervosität	92
Abgespanntheit	27
Müdigkeit	25
Empfindlichkeit	18
Aggressivität	18
schlechtes Aussehen	15
Überarbeitung	13
sinkende Leistungsfähigkeit	12
Unzufriedenheit	12
Bedürfnis, aus dem Trott auszubrechen	12
nachlassende geistige Leistungsfähigkeit	11
Konzentrationsschwierigkeiten	10
gesteigerte Krankheitsanfälligkeit	9
nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit	8
Unausgeglichenheit	7
Depressionen	6
schlechtes Allgemeinbefinden	6
Anpassungsschwierigkeiten	5

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 26

Frage: Die Menschen erwarten ja ganz unterschiedliche Dinge vom Urlaub, legen auf ganz unterschiedliche Dinge Wert. Wie ist es denn bei Ihnen: Was ist für Sie persönlich besonders wichtig?

(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>	<u>Frauen</u>	<u>Männer</u>
	N=120	n=60	n=60
	abs.	abs.	abs.
Ruhe	51	30	21
Erholung	29	11	18
gute Unterkunft	29	15	14
schönes Wetter	25	11	15
gute Verpflegung	20	12	8
Gesundheit	9	6	3
sich bedienen lassen	9	7	2
Bequemlichkeit	8	2	6
Natur	7	4	3
viel schlafen	6	3	3
Geselligkeit	31	17	14
neue Umgebung	24	13	11
Erlebnisse	11	3	8
schöne Gegend	10	5	5
Anregung	9	6	3
Arbeit/ Beruf vergessen	5	2	3

	<u>alle Befragten</u>	<u>Frauen</u>	<u>Männer</u>
	N=120	n=60	n=60
	abs.	abs.	abs.
Sport treiben	12	7	5
wandern	9	5	4
schwimmen	6	2	4
tun und lassen können, was man möchte	14	6	8
sich frei fühlen	5	2	3
Zeit für Partner haben	9	7	2
Zeit für Familie haben	5	3	2
genug Geld haben	7	3	4

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 27

Frage: Man stößt häufig auf zwei Einstellungen: Die einen sehen im Urlaub so eine Art Kontrastprogramm zu ihrer sonstigen Lebensweise. Im Urlaub sind sie zum Beispiel sportlich sehr aktiv, sie bewegen sich viel, trimmen sich körperlich. Nach dem Motto: Wenn man ein paar Wochen den Körper mal so richtig ertüchtigt, hat man Spannkraft und Reserven für das ganze Jahr.

Die anderen machen keine großen Unterschiede zwischen ihrer Lebensweise während der Urlaubszeit und dem sonstigen Jahr. Sie legen Wert darauf, das ganze Jahr über ein wenig Ausgleichssport zu betreiben, sich stetig ein bißchen Bewegung zu verschaffen. Im Urlaub tun diese Leute eigentlich nicht mehr als sonst.

Wie sieht es bei Ihnen aus?

Wie verhalten Sie sich selbst tatsächlich im Urlaub?

(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
allgemeine Zustimmung zur ersten Meinung	13
treibe mehr Sport als sonst	12
treibe ein bißchen mehr Sport als sonst	12
allgemeine Zustimmung zur zweiten Meinung	40
habe immer Bewegung	35
bin bequem	7
treibe immer viel Sport	5
bin gegen Sport	4
mache mich nicht verrückt	4
Mittelweg ist richtig	10
Jeder soll tun, was ihm Spaß macht/ tue nur das, was ich gerne tue	7

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 28

Frage: Neben den vielen schönen Seiten des Urlaubs gibt es ja auch bestimmte Gefahren und Probleme in Verbindung mit dem Urlaub.
An welche kritischen Seiten denken Sie denn in diesem Zusammenhang?
(offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
Autofahrt	34
Krankheit	25
Unfall	16
Klima	16
Essen	15
Anstrengung	11
Bergtouren	7
Enttäuschungen (Hotel usw.)	7
Gefahren beim Schwimmen	7
Sonnenbrand	6
Diebstähle	6

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen

Tabelle 29

Frage: Wir sprachen eben kurz über Gefahren und Probleme im Urlaub. Das Thema möchte ich gerne noch ein bißchen vertiefen, was die gesundheitlichen Probleme angeht. Wie sieht es denn damit aus? Welche Gefahren bringt der Urlaub bisweilen für die Gesundheit des Menschen mit sich?

(offene Frage)

alle Befragten

N=120

abs.

Klima	41
Essen	36
Anstrengung	28
Sonne	19
Verkehrsunfälle	8
Trinkwasser	5

Frage: Hatten Sie persönlich schon einmal Schwierigkeiten gesundheitlicher Art im Urlaub?

(offene Frage)

nein	76
ja	44 +

+ welche:

Magen-, Darmbeschwerden	18
Kreislaufbeschwerden	4
Sonnenstich	3
Sonnenbrand	2
Beschwerden durch Klima-, Luftwechsel	3
allgemeine Anpassungsschwierigkeiten	3
Schlafstörungen	2
anderes	7
keine Angabe	2

Tabelle 30

Frage: Wären Sie an gesundheitlichen Tips und Hinweisen - etwa in Form einer Broschüre - über diese Probleme interessiert? (geschlossene Frage)					
	<u>alle Befragten</u>	<u>Frauen</u>	<u>Männer</u>	<u>Urlauber</u>	<u>Nicht-Urlauber</u>
	N=120 %	n=60 %	n=60 %	n=84 %	n=36 %
ja	61	58	63	<u>64</u>	53
nein	33	35	32	32	36
weiß nicht	6	7	5	4	11

Tabelle 31

Frage: Das sind noch einmal die Meinungen von zwei anderen Gesprächspartnern.
Wie stehen Sie denn zu diesen beiden Ansichten? Mit welcher Person stimmen Sie am ehesten überein?

(Vorgabe: Liste)

	alle Befragten	Frauen	Männer	Großstädter	Klein- und Mittelstädter
	N=120 abs.	n=60 abs.	n=60 abs.	n=60 abs.	n=60 abs.
<u>Person L:</u>					
Im Urlaub sollte man vor allem an die Gesundheit denken. Das wichtigste ist doch, daß man sich gut erholt und Kräfte für die kommende Arbeitszeit sammelt	25	<u>16</u>	9	9	<u>16</u>
<u>Person M:</u>					
Im Urlaub sollte man vor allem Spaß haben. Das wichtigste ist doch, daß man sich gut unterhält und was Interessantes erlebt	60	29	31	32	28
<u>Beide</u>	34	14	<u>20</u>	18	16
keine Angabe	1	1	—	1	—

Tabelle 32

Frage: Zum Abschluß unseres Gesprächs sehen Sie doch bitte mal diese Zeichnung an. Die Szene spielt in einem Ferienort. 3 Urlauber unterhalten sich.
 Was meinen Sie: Was antwortet wohl der dritte Gesprächspartner den beiden anderen?
 (offene Frage)

	<u>alle Befragten</u>
	N=120
	abs.
<u>pro Genießer:</u>	
Man soll tun, was Spaß macht	32
In der Sonne liegen schadet nicht	20
Man soll kein Gesundheitsfanatiker sein	15
Alkohol schadet nicht	10
Faulenzen gehört zum Urlaub	5
<u>pro Sportler:</u>	
Der Sportler verhält sich richtig	19
Man soll sich Bewegung verschaffen	18
Alkohol ist schädlich	16
Man soll im Urlaub an Gesundheit denken	14
Man soll im Urlaub vernünftig leben	11
<u>pro Mittelweg:</u>	
Alles in Maßen	29
Die Wahrheit liegt in der Mitte	25
Jeder nach seinem Geschmack	24

Tabellenauszug: alle Kategorien mit mehr als 5 Nennungen